

# DAS INTERNATIONALE GENF, EIN SCHWEIZER TRUMPF

Vorschläge für eine einflussreichere Schweiz

*foraus*-Diskussionspapier\* – N°18, November 2013

Unter der Leitung von Sebastian Justiniano Birchler, Leiter des Programms Global Governance

**Valentino Arico**, Master in Geschichte und internationaler Politik (IHEID) Kontakt: gian.valentino.arico@gmail.com

**Pablo Diaz**, Assistent-Doktorand in internationalen Beziehungen (UNIGE – UNIL). Kontakt: pablo.diaz@unige.ch

**Sebastian Justiniano Birchler**, Master in internationalen Studien mit Spezialisierung Völkerrecht (IHEID). Kontakt: sebastian.justiniano@foraus.ch

**Grégory Licker**, Doktorand in Geschichte und internationaler Politik (IHEID). Kontakt: gregory.licker@graduateinstitute.ch

**Laura Rutishauser**, Master in komparativer Politik (LSE). Kontakt: laura.rutishauser@hotmail.com

Übersetzung von Stephanie Gundi

Wir bedanken uns bei allen Personen, mit denen wir uns über unsere Ideen und Überlegungen austauschen konnten, sowie bei denjenigen, die die vorherige Versionen der vorliegenden Arbeit gelesen und kommentiert haben. Vor allem möchten wir uns bei der Fondation pour Genève für die finanzielle und logistische Unterstützung bedanken, die das *foraus*-Projekt „Das internationale Genf, ein Schweizer Trumpf“ überhaupt erst möglich machte.

\* Das vorliegende Diskussionspapier des *foraus*-Programms „Global Governance“ gibt die persönliche Meinung der Autoren wieder und entspricht nicht zwingend derjenigen des Vereins *foraus*.

[www.foraus.ch](http://www.foraus.ch)

## EXECUTIVE SUMMARY

Das internationale Genf ist ein wichtiger Trumpf für die Schweiz. Bezüglich der Dichte an internationalen Akteuren und Konferenzen ist die Stadt Genf weltweite Spitzenreiterin. Sie verleiht der Schweiz im Bereich der internationalen Beziehungen zusätzliches Gewicht und trägt zur effizienteren Umsetzung ihrer aussenpolitischen Ziele bei. Allerdings steht diese einzigartige Plattform immer stärker unter Konkurrenzdruck und ist mit den zunehmenden Erwartungen seitens der internationalen Organisationen konfrontiert.

Ein Schweizer  
Trumpf

In den letzten Monaten haben sich die Bemühungen der Bundesbehörden vor allem auf die Entwicklung einer Aussenpolitik *für* das internationale Genf konzentriert, die auf die Erhaltung seines Status als Knotenpunkt der Weltpolitik abzielt. Im Gegensatz dazu liegt der Schwerpunkt der vorliegenden Studie auf der Stärkung einer Aussenpolitik *durch* das internationale Genf. Aus dieser Perspektive entwickelt sich Genf von einem Objekt hin zu einem Instrument zur Realisierung aussenpolitischer Ziele. Um die *soft power* des Kleinstaats Schweiz mithilfe des internationalen Genfs zu verstärken, schlagen die Autorin und vier Autoren Massnahmen auf drei Ebenen vor:

Aussenpolitik  
durch das  
internationale  
Genf

– Auf politischer Ebene besteht das Ziel darin, aus der Schweiz einen Hauptakteur im Bereich der Lösung globaler Probleme zu machen. Dazu soll eine Politik der Guten Dienste 2.0 etabliert werden, die auf einem innovativen *multistakeholder*-Ansatz aufbaut. Dieser soll für Themenkreise offen sein, die über die traditionellen Ansätze in der Friedens- und Sicherheitspolitik hinausreichen. Dadurch könnte die Schweiz ihr vorhandenes Know-how in der Pflege internationaler Beziehungen effizient nutzen und ihr bewährtes, nationales Vernehmlassungsmodell auf internationaler Ebene anwenden. Ergänzend soll technisches Fachwissen über weltpolitische Themen gefördert werden. Dazu könnten bei der schweizerischen UNO-Mission in Genf Arbeitsplätze für spezialisierte wissenschaftliche Beraterinnen und Berater geschaffen werden.

Gute Dienste  
2.0

Technische  
Expertise

– Auf wissenschaftlicher Ebene besteht das Ziel darin, die Schweiz zu einem führenden Knotenpunkt in der Erforschung der globalen Gouvernanz zu machen. Dazu soll ein nationales Forschungsprogramm und/oder ein nationaler Forschungsschwerpunkt im Bereich der *globalen Gouvernanz*, der entsprechenden Entscheidungsprozesse und Interaktionen zwischen den entsprechenden Akteuren lanciert werden. Die Erstellung eines *Mappings* des internationalen Genfs scheint ebenfalls unentbehrlich, insbesondere um die vielversprechendsten Cluster zu identifizieren und eine den Standort Genf stärkende Politik zu etablieren.

Forschung

Mapping

– Auf der Ebene der Identitätsstiftung besteht das Ziel darin, eine Kommunikationsstrategie für das internationale Genf zu entwickeln, um die Vorteile der Schweiz und des Standorts Genf für die internationale Gemeinschaft sichtbar zu machen. Eine solche Informationskampagne könnte über die Gründung eines *Maison suisse*, welches als Schaufenster der Schweiz für die internationale Gemeinschaft dient, geschehen. Zusätzlich könnte die Schaffung eines *Swissnex* in Genf das Image einer innovativen Schweiz nach aussen tragen und die Schweizer Wissenschaft vermehrt als Lösungsquelle für globale Probleme präsentieren. Die Promotion des internationalen Genfs könnte ebenfalls in Form eines regulären Sendeformats auf führenden globalen Fernsehsendern unter dem

Maison suisse

Swissnex

Geneva Talks

Namen „Geneva Talks“ oder „Geneva International News“ stattfinden.

<b>Das internationale Genf, ein Schweizer Trumpf:          Vorschläge für eine einflussreichere Schweiz</b>		
<b>POLITISCH=          IN EINER KOMPLEXEN          WELT HANDELN</b>	<b>WISSENSCHAFTLICH=          EINE KOMPLEXE WELT          VERSTEHEN</b>	<b>IDENTITÄTSSTIFTEND=          WELTWEITE          SICHTBARKEIT</b>
<p>Die Schweiz soll zu einem Schlüsselakteur im Bereich der globalen Problemlösung werden</p>	<p>Die Schweiz soll zu einem Knotenpunkt in der Forschung über «Global Governance» werden</p>	<p>Eine Kommunikationsstrategie für das internationale Genf entwickeln</p>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- <b>Gute Dienste 2.0</b></li> <li>- <b>Spezialisierte wissenschaftliche Beraterinnen und Berater für die Schweizer Mission bei der UNO in Genf</b></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- <b>Nationales Forschungsprogramm und/oder nationaler Forschungsschwerpunkt über «Global Governance»</b></li> <li>- <b>Mapping des internationalen Genfs</b></li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- <b>Schweizer Haus in Genf</b></li> <li>- <b>Swissnex Geneva</b></li> <li>- <b>«Geneva Talks»: regelmässiges Sendungsformat auf führenden globalen Fernsehsendern</b></li> </ul>

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>Executive Summary</b>	<b>2</b>
<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>4</b>
<b>0 Abkürzungsverzeichnis</b>	<b>5</b>
<b>1 Einleitung</b>	<b>6</b>
<b>2 Bedeutung des internationalen Genfs für die Schweiz</b>	<b>11</b>
2.1 Einflusszone für die Aussenpolitik	11
2.2 Internationale Ausstrahlung	12
2.3 Rentable Investition	13
<b>3 Aussenpolitik für das internationale Genf</b>	<b>16</b>
3.1 Zusammenhang	16
3.1.1 Globale Konkurrenz	16
3.1.2 Gegenwärtige Situation des internationalen Genfs	18
3.2 Gaststaatspolitik	19
3.3 Bi- und multilaterale Promotion	22
<b>4 Entwicklung einer Aussenpolitik durch das internationale Genf</b>	<b>24</b>
4.1 <i>soft power</i> und die Schweiz	24
4.2 Neutralität und Gute Dienste	26
4.3 Wissenschaft und Diplomatie	27
4.4 Promotion der Schweiz	28
4.5 Entwicklung der Handlungsspielräume	29
<b>5 Vorschläge für eine einflussreichere Schweiz dank Genf</b>	<b>30</b>
5.1 Schlüsselfigur der globalen Problemlösung werden	31
5.1.1 Politik der Guten Dienste 2.0	31
5.1.2 Wissenschaftliche Diplomatie: Wissenschaftliche Berater	33
5.2 Knotenpunkt für die Forschung im Bereich der globalen Gouvernanz werden	34
5.2.1 Nationales Forschungsprogramm	34
5.2.2 Mapping des internationalen Genfs	35
5.3 Landeskommunikation	37
5.3.1 Schweizer Haus	37
5.3.2 Swissnex Geneva	37
5.3.3 Verbreitung durch die Medien	38
<b>6 Weiterführung und Ausweitung der Diskussion</b>	<b>38</b>
<b>Bibliographie</b>	<b>40</b>
Auswahl offizieller Dokumente	40
Referenzen	40
Interviews	42

## 0 ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

BIP	: Bruttoinlandsprodukt
CERN	: Europäische Organisation für Kernforschung
ECOSOC	: Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen
EDA	: Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten
GPC	: Ständige gemischte Arbeitsgruppe Bund-Kanton Genf über die Prioritäten des internationalen Genfs
GSG	: Gaststaatgesetz
IAO	: Internationale Arbeitsorganisation
IFRC	: Internationale Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften
IHEID	: Institut de hautes études internationales et du développement
IKRK	: Internationales Komitee vom Roten Kreuz
IO	: Internationale Organisationen
ILO	: Internationale Arbeitsorganisation
ISO	: Internationale Organisation für Normung
ITU	: Internationale Fernmeldeunion
NFP	: Nationale Forschungsprogramme des Schweizerischen Nationalfonds
NFS	: Nationale Forschungsschwerpunkte des Schweizerischen Nationalfonds
NGO	: Nichtregierungsorganisation
QUNO	: Quaker United Nations Office
UNEP	: Umweltprogramm der Vereinten Nationen
UNICEF	: Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen
UNO	: Organisation der Vereinten Nationen
WHO	: Weltgesundheitsorganisation
WIPO	: Weltorganisation für geistiges Eigentum
WTO	: Welthandelsorganisation

## 1 EINLEITUNG

Genf trägt dazu bei, dass die Schweiz ein wichtiges Zentrum der globalen Gouvernanz ist.<sup>1</sup> Die Erhaltung dieser Zentrumsfunktion setzt voraus, dass diese permanent gepflegt wird, denn sie ist es, die der Schweiz einen Platz im Herzen der internationalen Netzwerke und der Weltpolitik ermöglicht. Denn hier werden Lösungen entwickelt und Entscheidungen getroffen, die unser tägliches Leben beeinflussen. Nach aussen hin schafft das internationale Genf Handlungsspielraum für die schweizerische Aussenpolitik, ermöglicht die Verbreitung eines positiven Bildes des Landes und stellt zudem eine wirtschaftlich rentable Investition dar.

Zentrums-  
funktion

Seit dem Ende des Kalten Krieges jedoch ist die Rolle Genfs als globalem Zentrum mit einer stetig wandelnden globalen Politlandschaft konfrontiert und die Stadt wird auch von der zunehmenden internationalen Konkurrenz unter Druck gesetzt. Während der letzten zwanzig Jahre hat sich die globale Gouvernanz stark verändert. Den traditionellen staatlichen Akteuren haben sich nichtstaatliche Akteure und deren Hybride angeschlossen.<sup>2</sup> Aber auch die Struktur der Weltpolitik machte einen Wandel durch, so dass die Aufspaltung der Entscheidungsprozesse zu einer bisher unbekanntem Komplexität führte. Der Fall der genetischen Ressourcen dient als gutes Sinnbild: Ein Dutzend verschiedener internationaler Foren definieren die Normen, durch welche sie reguliert werden.<sup>3</sup>

globale  
Gouvernanz

Im Übrigen hatten in den letzten Jahren die finanziellen Einschränkungen in Folge der Finanzkrise aber auch der starke Schweizer Franken direkte Auswirkungen auf die Aktivitäten der internationalen Akteure in Genf. Verlagerungen ins Ausland und Abbau von Arbeitsplätzen wurden verzeichnet und weitere Massnahmen könnten folgen. Ausserdem sind an zahlreichen alten Gebäuden dringend Renovationen fällig. Auch die Sicherheit ist ein fortwährender Anlass zur Besorgnis.

Genfer  
Kontext

Der Ausdruck „Das internationale Genf“ sollte mit Vorsicht genossen werden, denn manch einer zieht den Ausdruck „internationaler Sektor“<sup>4</sup> oder „internationale Schweiz durch Genf“<sup>5</sup> vor. Darüber hinaus scheint die englische Entsprechung des „International Geneva“ weniger verbreitet in den betroffenen

sich  
verändernde

<sup>1</sup> Da dieses Konzept mehreren Definitionen unterliegen, verstehen wir globale Gouvernanz als die Interaktion und für einen Überblick über das Konzept der Gouvernanz, siehe Mark Bevir, *Governance: A Very Short Introduction*, Oxford University Press, 2012, 132p.

<sup>2</sup> Jean-Christophe Graz, *La gouvernance de la mondialisation*, La Découverte, Collection Repères, 4éd., 2013, pp.36-45.

<sup>3</sup> Sebastian Oberthür et Justyna Pozarowska, *Managing Institutional Complexity and Fragmentation: The Nagoya Protocol and the Global Governance of Genetic Resources*, in *Global Environmental Politics*, MIT Press, Vol.13, n°3, August 2013, pp.100-118.

<sup>4</sup> L'Observatoire de la Fondation pour Genève, *L'impact du secteur international sur Genève et l'arc lémanique*, „Impact“, Cahier N°1/6, Etude d'impact, 2012, p.13.

<sup>5</sup> Groupe permanent conjoint sur les priorités de la Genève internationale (GPC), *La Genève internationale et son avenir*, 25 juin 2013, p.2.

Kreisen und Medien. Das Fehlen einer gemeinsamen Bezeichnung, sowie die Uneinigkeit über die genaue Definition, unterstreichen die Schwierigkeit, das internationale Genf vollumfänglich zu erfassen. Das internationale Genf im zwanzigsten Jahrhundert entspricht nicht jenem des einundzwanzigsten. Seit Anfang der 2000er Jahre hat sich vieles verändert. Und mit Gewissheit wird sich die Gestalt des internationalen Genfs auch weiterhin im Rhythmus der Weltpolitik wandeln.<sup>6</sup>

Realität

Internationales  
Genf

Das internationale Genf zeichnet sich heute durch die Dichte verschiedener spezialisierter internationaler Akteure aus. Die Zahlen sprechen für sich: 250 Nichtregierungsorganisationen (NGO) verkehren mit 173 Staaten, die wiederum eine ständige Vertretung bei 30 internationalen Organisation (IO) haben. Zu letzteren werden eine Vielzahl von Stiftungen, Vereinen, akademischen Institutionen und Forschungszentren, wie auch private Akteure, gezählt.<sup>7</sup> Dies macht Genf zum weltweit führenden Zentrum, was die Dichte an Konferenzen und an internationalen Akteuren betrifft, dies noch vor New York, dem Hauptsitz der Vereinten Nationen.<sup>8</sup>

kollektive  
Regeln

Die Interaktionen und Entscheidungen, die in Genf stattfinden bzw. gefällt werden, prägen in beachtlicher Weise unsere Welt. Eine Vielzahl von uns direkt betreffender kollektiven – zwingenden oder freiwilligen – Normen werden dort festgelegt.<sup>9</sup> Dank dem internationalen Genf – diesem „Labor wo die neuen technischen Ansätze der globalen Gouvernanz erprobt und praktiziert werden“<sup>10</sup> – ist die Schweiz ein Knotenpunkt der globalen Gouvernanz. Hier werden Antworten auf die Herausforderungen unserer vernetzten Gesellschaft entworfen. Im Ganzen sind es 29'000 Personen, die sich in Genf täglich dafür einsetzen, Lösungsansätze für Probleme auf der ganzen Welt zu finden.<sup>11</sup>

Thematik

<sup>6</sup> Voir Jean F.Freymond, La pertinence de l'esprit de Genève dans un monde en transformation, in *Refugee Survey Quarterly*, vol.26, issue 4, 2007, p.269.

<sup>7</sup> Erstaunlicherweise variiert die Anzahl der internationalen Organisationen je nach Quelle Für die GPC, beträgt diese Zahl 30, wenn man als IO betrachtet, die mit denen die Schweiz Verträge abgeschlossen hat. Siehe GPC, *op.cit.*, p.8.

Für das Delegiertenbüro des Internationalen Genf (Kanton Genf), ist die Anzahl der IO 86 einschliesslich internationaler Organisationen mit Sitzabkommen, Besteuerungsabkommen und Abkommen über die Vorrechte und Befreiungen sowie Fonds, Programme, Institute, regionale Kommission, Nebenorgane und andere UN-Organisationen mit Büro-oder Verbindungsbüro, Zusammenarbeit mit anderen internationalen Organisationen. Siehe <http://www.cooperationinternationalegeneve.ch/node/3890> consulté le 10 novembre 2013.

Auf der Grundlage des Gastbergesetzes, können wir internationale Organisationen definieren als potenzielle Begünstigte von Vorrechten, Immunitäten und Privilegien, mit der Ausnahme von diplomatischen Vertretungen, Konsulate, spezielle Missionen und der ständigen Missionen. Dies schliesst also zwischenstaatlichen Organisationen, internationale Institutionen, internationale quasi-staatliche Organisationen, Sekretariate oder andere durch einen internationalen Vertrag gegründete Organe, unabhängige Kommissionen, internationale Gerichten, Schiedsgerichten und anderen internationale Organisationen gemäss Artikel 2 al. 1 GSG

<sup>8</sup> GPC, *op.cit.*, p.8.

<sup>9</sup> Siehe „19 exemples de l'impact de la coopération internationale sur la vie des gens“ sur <http://www.cooperationinternationalegeneve.ch/fr/des-r-sultats-concrets> consulté le 10 novembre 2013.

<sup>10</sup> CASIN (2005), *La Genève internationale de demain. Priorités dans un monde qui change*, Table ronde à haut niveau 5-6 septembre 2005.

<sup>11</sup> GPC, *op.cit.*, p.10.

Neben dem europäischen Sitz der UNO beherbergt Genf auch technische oder spezialisierte internationale Organisationen wie die IAO, die WHO, die ITU, die WTO und die WIPO. Die Akteure des internationalen Genfs decken verschiedene Themen ab wie Frieden, Sicherheit, Abrüstung, humanitäres Engagement und humanitäres Völkerrecht, Menschenrechte, Migration, Arbeit, Wirtschaft, Handel, Wissenschaft, Telekommunikation, Umwelt sowie nachhaltige Entwicklung und Gesundheit.<sup>12</sup>

zunehmende  
Zusammen-  
arbeit

Im Laufe der Zeit hat die Schweiz ein juristisches und institutionelles Arsenal entwickelt, darunter die eidgenössische Gesetzgebung über den Gaststaat (seit 2008 in Kraft) und die am 1. Juni 2013 in Kraft getretene neue Genfer Verfassung. Ausserdem haben die Behörden der Stadt, des Kantons und des Bundes ihre Zusammenarbeit innerhalb der ständigen gemischten Arbeitsgruppe Bund-Kanton Genf über die Prioritäten des internationalen Genfs (GPC) ausgebaut, wodurch viele Probleme gelöst wurden.<sup>13</sup> Der Bericht vom Juni 2013 „La Genève internationale et son avenir“ – ausgearbeitet von der GPC – zeigt die positive Entwicklung. Er enthält einen Handlungsplan, dessen Umsetzung von den Entscheidungen der zuständigen Instanzen abhängt. Die Exekutive hat die Bedeutung des internationalen Genfs erfasst und auch die legislativen Organe beginnen, sich dafür einzusetzen. Eine im Dezember 2012 im Nationalrat vorgelegte Motion wurde von 120 nationalen Parlamentariern unterstützt. Sie erteilt dem Bundesrat die Aufgabe, eine Mitteilung auszuarbeiten.<sup>14</sup> Die externe Kommission für die Auswertung der öffentlichen Politik hat – auf Mandat einer Kommission des Genfer Grossrates – das kantonale Gesetz über Beziehungen und Entwicklung des internationalen Genfs evaluiert und ihren Schlussbericht Ende 2012 abgeliefert.<sup>15</sup>

Motion

Das Diskussionspapier bewegt sich in diesem Kontext und resultiert aus der Analyse der offiziellen Dokumente, welche der Öffentlichkeit zugänglich sind, sowie aus 18 halbstrukturierten, zwischen Januar und Oktober 2013 geführten Interviews mit Akteuren des internationalen Genfs. Diese Arbeit möchte zu einer öffentlichen Diskussion über ein komplexes Thema an der Schnittstelle der lokalen, nationalen und internationalen Politik anregen. Unsere Analyse unterscheidet zwischen zwei verschiedenen Verhältnissen zwischen der Aussenpolitik und dem internationalen Genf.

Reflexion

Zum einen ist das internationale Genf ein wichtiger Trumpf für die Schweiz, welcher als Knotenpunkt der globalen Gouvernanz aufrecht erhalten werden

Zweierlei  
Politik

<sup>12</sup> GPC, *op.cit.*, p.8-9.

<sup>13</sup> Zum Beispiel der Dienstleistungsvertrag 2013-2016 über die Sicherheit des internationalen Genf, Memorandum of Understanding über die Funktionsweise des Ständigen Gemeinsamen Fraktion zu den Prioritäten für das internationale Genf, die Änderung der Politik über die Finanzierung von Gebäudesanierungen internationalen Organisationen.

<sup>14</sup> Siehe Motion auf [http://www.parlament.ch/f/suche/pages/geschaefte.aspx?gesch\\_id=20124267](http://www.parlament.ch/f/suche/pages/geschaefte.aspx?gesch_id=20124267) consulté le 10 novembre 2013

<sup>15</sup> Siehe <http://www.cdc-ge.ch/fr/Publications/Archives-CEPP/Liste-des-rapports-d-evaluation/Geneve-internationale.html> aufgerufen am 10. November 2013



soll. Aus dieser Perspektive sprechen wir von der Aussenpolitik *für* das internationale Genf. Beim zweiten Verhältnis ist das internationale Genf ein Instrument im Dienste der Aussenpolitik. Das internationale Genf wird für die Realisierung der Schweizer Aussenpolitik genutzt. Wir sprechen also von der Aussenpolitik *durch* das internationale Genf.

Wir stellen fest, dass die letzte Dimension noch zu oft vom Bund vernachlässigt wird. Basierend auf dieser Feststellung und auf dem Konzept der *soft power*, soll unsere Studie Möglichkeiten aufzeigen, wie die Schweiz auf drei Ebenen an Einfluss gewinnen kann.

*soft power*

- Auf politischer Ebene besteht das Ziel darin, aus der Schweiz einen Hauptakteur im Bereich der Lösung globaler Probleme zu machen. Dazu soll eine Politik der Guten Dienste 2.0 etabliert werden, die auf einem innovativen *multistakeholder*-Ansatz aufbaut. Dieser soll für Themenkreise offen sein, die über die traditionellen Ansätze in der Friedens- und Sicherheitspolitik hinausreichen. Dadurch könnte die Schweiz ihr vorhandenes Know-how in der Pflege internationaler Beziehungen effizient nutzen und ihr bewährtes, nationales Vernehmlassungsmodell auf internationaler Ebene anwenden. Ergänzend soll technisches Fachwissen über weltpolitische Themen gefördert werden. Dazu könnten bei der schweizerischen UNO-Mission in Genf Arbeitsplätze für spezialisierte wissenschaftliche Beraterinnen und Berater geschaffen werden.

Gute Dienste  
2.0

Spezialisierte  
Berater

- Auf wissenschaftlicher Ebene besteht das Ziel darin, die Schweiz zu einem führenden Knotenpunkt in der Erforschung der globalen Gouvernanz zu machen. Dazu soll ein nationales Forschungsprogramm und/oder ein nationaler Forschungsschwerpunkt im Bereich der *globalen Gouvernanz*, der entsprechenden Entscheidungsprozesse und Interaktionen zwischen den entsprechenden Akteuren lanciert werden. Die Erstellung eines *Mappings* des internationalen Genfs scheint ebenfalls unentbehrlich, insbesondere um die vielversprechendsten Cluster zu identifizieren und eine den Standort Genf stärkende Politik zu etablieren.

Forschung

Mapping

- Auf der Ebene der Identitätsstiftung besteht das Ziel darin, eine Kommunikationsstrategie für das internationale Genf zu entwickeln, um die Vorteile der Schweiz und des Standorts Genf für die internationale Gemeinschaft sichtbar zu machen. Eine solche Informationskampagne könnte über die Gründung eines *Maison suisse*, welches als Schaufenster der Schweiz für die internationale Gemeinschaft dient, geschehen. Zusätzlich könnte die Schaffung eines *Swissnex* in Genf das Image einer innovativen Schweiz nach aussen tragen und die Schweizer Wissenschaft vermehrt als Lösungsquelle für globale Probleme präsentieren. Die Vermarktung des internationalen Genfs könnte ebenfalls in Form eines regulären Sendeformats auf führenden globalen Fernsehsendern unter dem Namen „Geneva Talks“ oder „Geneva International News“ stattfinden.

Maison suisse

Swissnex

Geneva talks

Das vorliegende Diskussionspapier besteht aus vier Teilen:

- Kapitel 2 begründet die Relevanz des internationalen Genfs für die Schweiz, wobei Genf als Einflusszone für die Aussenpolitik des Landes, der internationalen Ausstrahlung der Schweiz sowie als rentable wirtschaftliche Investition verstanden wird.

Bedeutung

– Kapitel 3 präsentiert die Aussenpolitik für das internationale Genf und ihre beiden Bestandteile, nämlich die Gaststaatpolitik und die Promotion der Schweiz auf bi- und multilateraler Ebene. Auch die aktuelle Situation des internationalen Genfs wird diskutiert.

Politik für

– Kapitel 4 erörtert die Notwendigkeit einer Aussenpolitik durch das internationale Genf. Es führt das Konzept der *soft power* ein und passt es an die Schweiz an. Vier Aspekte der Aussenpolitik, die von Genf umgesetzt werden müssten, werden aufgeführt. Es handelt sich um die Guten Dienste, die wissenschaftliche Diplomatie, die Kommunikation der Schweiz auf internationaler Ebene und die Schaffung von spezifischen Handlungsräumen.

Politik  
durch

– Kapitel 5 präsentiert schliesslich Vorschläge zu diesen vier Aspekten der *soft power*. Diese werden wiederum in die drei Ebenen Politik, Wissenschaft und Identitätsstiftung aufgliedert.

## 2 BEDEUTUNG DES INTERNATIONALEN GENFS FÜR DIE SCHWEIZ

Die Schweiz als internationaler Akteur profitiert stark von der zentralen Rolle Genfs. Diese erlaubt ihr, internationale Kontexte besser zu verstehen, Einfluss auf die Weltpolitik zu nehmen und gegen aussen über die Schweiz zu kommunizieren. Dies ist einer der Gründe, warum es für den Bund wichtig ist, sich für das internationale Genf zu engagieren.

Knotenpunkt

Das internationale Genf steigert den Einfluss der Schweiz und verleiht ihr eine doppelte Bedeutung. Erstens erlaubt es, Ziele der Aussenpolitik zu realisieren. Es ist eine *Einflusszone*, welche Gelegenheit bietet, die Schweiz als kleines aber starkes Land zu positionieren und ihre weltweite Handlungsmöglichkeiten zu steigern (2.1).

Zunehmender Einfluss

Zweitens ermöglicht es, ein positives Bild des Landes zu verbreiten. Genf ist ein Ort internationaler Ausstrahlung (2.2). Zu diesen beiden Bedeutungen kommt die wirtschaftliche Dimension hinzu: die internationale Präsenz ist eine lohnende Investition (2.3). Der Nutzen übersteigt bei Weitem die Kosten dieser Politik, auch wenn diese über mehrere politische Ebenen verteilt sind. Es kann von einem dreifachen Gewinn gesprochen werden, nämlich einem politischen, einem identitätsstiftenden und einem wirtschaftlichen, um den andere Länder die Schweiz beneiden.

Ausstrahlung

### 2.1 EINFLUSSZONE FÜR DIE AUSSENPOLITIK

Die geographische Nähe der Entscheidungsorte, der privilegierte, ständige Zugang zu den Entscheidungsträgern, wie auch die Möglichkeit, Orte des Austausches und des Handelns zu schaffen sind Vorteile, die das internationale Genf als Einflusszone der Schweizer Aussenpolitik mit sich bringt. Das folgende Bild, inspiriert von Botschafter Luzius Wasecha, veranschaulicht die Wichtigkeit: Das internationale Genf erlebt täglich mehrere, parallele *World Economic Forum*, und dies während des ganzen Jahres.<sup>16</sup> Eine Zahl, die die Dichte an wichtigen Akteuren widerspiegelt: Genf wird jedes Jahr von 3'000 Staatschefs, Regierungschefs und Ministern besucht. Das sind acht nationale Leader jeden Tag.<sup>17</sup> Auch die häufigen Reisen der Bundesräte nach Genf zeugen von der Bedeutung dieses Ortes.

Täglich mehrere WEF

Was sich dort abspielt, betrifft alle Departemente des Bundes. Es handelt sich im Allgemeinen um fachliche und spezialisierte Verhandlungen. Ausserdem ist es bedeutend, dass mehrere Schweizer Botschafter dort dauerhaft aktiv sind, ohne die Diplomatennetzwerke und ehemalige, Staatbedienstete mit hohen Funktionen mitzuzählen. Aus dieser Überlegung heraus ist es naheliegend, das internationale Genf als Botschaft unter freiem Himmel zu bezeichnen. Und wie

Schweizer Botschaft

<sup>16</sup> <http://2013.pressclub.ch/communique/geneve-possede-toute-lannee-ce-que-davos-offre-pendant-une-semaine> aufgerufen am 10. November 2013.

<sup>17</sup> GPC, *op.cit.*, p.8.

jede Botschaft ist auch sie dazu bestimmt, das Land und seine Werte nach aussen zu vertreten und seine Interessen zu verteidigen.

Empirisch gesehen, bleibt es jedoch schwierig, das Ausmass des Schweizer Einflusses in konkreten Situationen zu bestimmen, da Methodologie, Indikatoren und verfügbare Daten fehlen.

Ausmass

## 2.2 INTERNATIONALE AUSSTRAHLUNG

Als Ort der internationalen Ausstrahlung kann Genf ein Image der Schweiz vermitteln – ein Potential, welches es zu nutzen und wertzuschätzen gilt laut der internationalen Kommunikationsstrategie 2012–2015 von Präsenz Schweiz.<sup>18</sup>

Fehlende Strategie

Auch wenn die Kommunikation *von* und *über* das internationale Genf von der GPC<sup>19</sup> geplant war, existiert momentan keine Kommunikationsstrategie der Schweiz *durch* das internationale Genf.

Allein schon als Plattform hat das internationale Genf das Potential, eine Kommunikationsstrategie *über* die Schweiz *von* der Schweiz aus für ein ausländisches Zielpublikum zu entwickeln. Dies entweder auf direktem Weg oder durch die internationale Gemeinschaft, die in Genf empfangen wird.<sup>20</sup> Es muss betont werden, dass diese Gemeinschaft ausser den mehr als 29'000 Amtspersonen und den 3'000 Besuchen von nationalen Führungspersonen, zudem aus 200'000 Delegierten und Experten die 2011 an 2700 Versammlungen teilgenommen haben besteht, die Touristen nicht eingerechnet.<sup>21</sup>

Potential

Genf verbindet die Schweiz unbestreitbar mit der Welt. Der Aufbau eines Images der Verlässlichkeit, der Qualität von Infrastruktur und der Rolle als Gaststaat sowie der Solidarität stellt einen klaren Trumpf dar. Unter anderem wird damit das negative Bild der Schweiz, beispielsweise bezüglich der Steuerpolitik oder dem Handel mit Rohstoffen, in manchen Ländern und Kreisen ausgeglichen.<sup>22</sup>

Image

Die Schweiz verfügt dank ihrem humanitären Einsatz, ihrer Schlichtungspolitik wie auch ihrer aktiven Förderung der Menschenrechte über einen

Reputation

<sup>18</sup> Internationale Kommunikationsstrategie 2012–2015, p.6.

<sup>19</sup> GPC, *op.cit.*, p.5. C'est l'axe n°5 du plan d'action du GPC.

<sup>20</sup> Es muss beachtet werden, dass Präsenz Schweiz Plattformen im Ausland und in der Schweiz als Werkzeug für Information und Kommunikation unterscheidet. Unter letzteren ist das internationale Genf jedoch nicht auf ihrer Website erwähnt: <http://www.dfae.admin.ch/eda/fr/home/topics/prskom/sitech.html> aufgerufen am 10. November 2013.

<sup>21</sup> Office Cantonal de la statistique (2012), Les Organisations internationales établies à Genève : Résultats de l'enquête 2012.

<sup>22</sup> Siehe Arbeiten der Erklärung von Bern über Rohstoffe: <http://www.evb.ch/fr/p20046.html> aufgerufen am 10. November 2013.

ausgezeichneten Ruf. Es wurde jedoch durch mehrere Image-Studien deutlich, dass die humanitäre Tradition der Schweiz im Ausland ungenügend mit der Schweiz in Verbindung gebracht wird, auch wenn ihr Potential, einen positiven Einfluss zu üben, als sehr wichtig eingestuft wird.<sup>23</sup> Indem wir die internationale Gemeinschaft mit der Schweiz in Kontakt setzen, wird das internationale Genf zur Plattform, die das Sympathie-Kapital der Schweiz im Ausland steigern kann.

## 2.3 RENTABLE INVESTITION

Eine Kosten-Gewinn-Analyse zeigt, dass der Einsatz für das internationale Genf eine rentable Investition darstellt.

Kosten-Nutzen

Der Bund investiert jedes Jahr ungefähr 140 Millionen Schweizer Franken in das internationale Genf.<sup>24</sup> Dieser Betrag, den wir basierend auf den Staatsrechnungen des Bundes berechnet haben, beinhalten die Mittel, die vom Gaststaatgesetz (GSG) festgelegt wurden,<sup>25</sup> nämlich Subventionen der Universitäts- und Forschungszentren wie auch für die Sicherheit des internationalen Genfs.<sup>26</sup>

140 Millionen

Wie Tabelle 4.1 zeigt, sind die finanziellen Beiträge des Bundes laufend gestiegen, bevor sie sich 2010 bei 140 Millionen Franken einpendelten. Das Budget entspricht den durch den Staat per Gesetz etablierten Positionen und hat zwischen 2008 und 2012 signifikant zugenommen, von 29 auf 63 Millionen. Während der gleichen Zeit sind die anderen Beiträge des Bundes konstant geblieben.

Stabilisierung

---

<sup>23</sup> Institut für Marketing und Unternehmensführung. *Studie „Image der Schweiz in den USA“. Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick.* Université de Berne. 20 novembre 2000 et Institut für Marketing und Unternehmensführung. *Studie Image der Schweiz im United Kingdom. Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick.* Université de Berne. Octobre 2001 ; PASQUIER Martial, WEISS Mirja. *Das Image der Schweiz in den USA 2009.* Mars 2010

<sup>24</sup> Für die Kosten, die der Kanton und die Stadt Genf zu tragen haben, siehe den Bericht der Ständigen Gemeinsamen Gruppe zu *La Genève internationale et son avenir.* p.14.

<sup>25</sup> LF du 22.6.2007 sur l'Etat-hôte (LEH ; RS 192.12).

<sup>26</sup> Unsere Einschätzung der Kosten des internationalen Genf erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, aber zeigt dennoch die Grössenordnung der vom Bund zugewiesenen Mittel. Insbesondere kann es schwierig sein, im Rahmen der Gaststaatspolitik, zu bestimmen was ausschliesslich für das internationale Genf bestimmt ist und nicht für andere internationale Präsenzstandorte wie Basel, Bern oder Waadt. Es muss auch beachtet werden, dass wir die eidgenössischen Subventionen für NGO mit Sitz in Genf nicht berücksichtigt haben. Diese Beträge entsprechen häufig Feldaktionen in der Welt die keine Verbindung zum Sitz der Organisationen in Genf haben. Schliesslich haben wir versucht, die Kosten der Aussenpolitik für und durch das internationale Genf zusammenzufassen.

**Tabelle 4.1: Überblick über die Beiträge des Bundes zum internationalen Genf zwischen 2008 und 2012 (in CHF)**

	2008	2009	2010	2011	2012
<b>Kosten des internationalen Genf für den Bund</b>	<b>109'197'820</b>	<b>124'785'801</b>	<b>134'142'921</b>	<b>145'070'953</b>	<b>142'743'567</b>
Posten des Gaststaatgesetz (GSG) <sup>27</sup>	29'158'316	50'545'643	59'088'408	71'742'038	62'533'160
Subventionen des Bundes an die Universitäts- und Forschungszentren <sup>28</sup>	62'338'775	56'539'429	57'353'784	55'628'186	62'509'678
Eidgenössische Subventionen zur Sicherheit des internationalen Genf <sup>29</sup>	17'700'729	17'700'72	17'700'729	17'700'729	17'700'729

Der Anstieg der Subventionen, die aus dem Gaststaatgesetz hervorgehen, erklärt sich vor allem durch die Zunahme der Kosten für Infrastruktur, Sicherheit und die gewährten Darlehen der FIPOI.<sup>27</sup> Tatsächlich sind die finanziellen Beiträge des Bundes zwischen 2008 und 2012 von 13,5 auf 35 Millionen beziehungsweise von 11 auf 24,5 Millionen Franken gestiegen. Die Beträge die für die Aufnahmepolitik und für die Projektunterstützung (Organisieren von Konferenzen, Hilfe für internationale Organisationen die sich in der Schweiz niederlassen wollen, Bewerbungen der Schweiz als Hauptsitz internationaler Organisationen) bestimmt sind, sind ihrerseits relativ stabil.<sup>28</sup> Es muss auch bemerkt werden, dass diese Beträge zwölf Mal kleiner sind als jene, welche für die Verbesserung der Infrastruktur verwendet werden. Dies zeigt, dass die Unterstützung im Wesentlichen materieller Art ist.

Kosten  
Infrastruktur

Die Investitionen des Bundes erhalten erst durch die wirtschaftlichen und politischen Auswirkungen eine Bedeutung. Neben dem Vorteil bezüglich Ausstrahlung und Einfluss der Schweiz durch das internationale Genf, haben sich die Investitionsausgaben der IO (Kauf von Bau- und Investitionsgütern) 2011 auf ungefähr 200 Millionen Schweizer Franken summiert. Die laufenden Ausgaben (Löhne und Sozialbeiträge) dagegen beliefen sich auf ungefähr 4.7 Milliarden.<sup>29</sup> Nach diesen laufenden Ausgaben wurden die wirtschaftlichen Vorteile für den Kanton Genf im Jahr 2010 auf 2,5 Milliarden Franken jährlich geschätzt.<sup>30</sup> Wenn wir alle nicht marktbestimmten internationalen Akteure

Wirtschaftliche  
Auswirkungen

<sup>27</sup> Die FIPOI ist die Immobilienstiftung für internationale Organisation. Sie setzt die Gaststaatpolitik durch eine Reihe von Immobilien-Dienstleistungen um. Siehe <http://fipoi.ch/fr/la-mission-de-la-fipoi/>

<sup>28</sup> Details zur „Aufgabe der Schweiz als Gaststaat internationaler Organisationen“. BG vom 22.6.2007 über Gaststaat (GSG ; RS 192.12), art.20. Laut der Begründung, des staatlichen Rechnungsprüfungsamt der Schweizerischen Eidgenossenschaft für die Jahre 2008 bis 2012.

<sup>29</sup> Office cantonal de la Statistique (OCSTAT), *Les organisations internationales établies à Genève : résultats de l'enquête 2012*, Informations statistiques n°62, November 2012. Siehe [www.ge.ch/statistique](http://www.ge.ch/statistique), aufgerufen am 10. November 2013.

<sup>30</sup> Office cantonal de la Statistique (2010), *Genève ville mondiale : mythe ou réalité*. Laut dem Bericht der GPC belief sich die private Konsumation der Arbeitnehmenden der IO auf 1,5 Milliarden, wovon 1,3 Milliarden in Genf und 200

(diplomatische Vertretungen, NGO,...) dazuzählen, liegt der Betrag, laut einer Studie zum Jahr 2009 bei 9% des kantonalen BIPs.<sup>31</sup> Es kann daraus geschlossen werden, dass die Investitionen des Bundes von 140 Millionen Schweizer Franken bei weitem rentabel sind: der wirtschaftliche Hauptbegünstigte ist die Genferseeregion und der politische Hauptbegünstigte ist der Bund. Der Finanzausgleich ist dabei ein zentraler Bestandteil des wirtschaftlichen Gleichgewichts in der Schweiz. Der Kanton Genf zahlt mit 270 Millionen Franken den drittgrössten Beitrag nach Zürich und Zug.<sup>32</sup>

Schliesslich können diese Investitionen mit anderen öffentlichen Unterstützungen oder nationalen Veranstaltungen verglichen werden, die eine bedeutende Medienwirkung haben. Der Bundesrat war beispielsweise bereit 30 Millionen Franken zur Kandidatur Graubündens für die Olympischen Spiele 2022 beizutragen.<sup>33</sup> Darüber hinaus hätte der Bundesrat ein Budget von einer Milliarde Franken für diese Spiele gewährleistet.<sup>34</sup>

Andere  
Unterstützung

Die Fussball-Europameisterschaft 2008, die von der Schweiz und Österreich gemeinsam organisiert wurde, wurde ebenfalls mit mehr als 82 Millionen Franken vom Bund unterstützt.<sup>35</sup> Und schliesslich hat auch die Expo 02 einen Beitrag des Bundes von ungefähr einer Milliarde Franken erhalten.<sup>36</sup>

Diese Veranstaltungen verbindet, dass sie die *temporäre* Medienpräsenz der Schweiz im Ausland und das Wirtschaftsleben der Gastgeberregion begünstigen. Sie tragen zum guten Ruf und zum positiven Image der Schweiz bei. Wie wir bereits betont haben, spielt das internationale Genf diese Rolle *permanent* und bietet zusätzliche Möglichkeiten für politisches Handeln. Entsprechend sind die Beiträge des Bundes als notwendige Investition für die Aufrechterhaltung eines Handlungs- und Kommunikationsraums für die Schweiz profitabel und gerechtfertigt. Dieser Punkt ist von enormer Wichtigkeit, da die finanziellen Investitionen für die nächsten zehn Jahre eine Milliarde Franken überschreiten werden.

Rentable  
Investition

---

Millionen in Waadt verzeichnet wurden. Die jährlichen Ausgaben der IO für Güter, Dienstleistungen und Investitionen werden auf 1,6 Milliarden geschätzt, davon 1,3 in Genf. Siehe GPC, *op.cit.*, p.10.

<sup>31</sup> CREA, Université de Lausanne, *Evaluation générale de la politique de promotion économique de la République et canton de Genève*, August 2010, p. 49.

<sup>32</sup> Administration fédérale des finances, *Péréquation financière 2014 entre la Confédération et les cantons*, p.41–42. Verfügbar unter [http://www.efv.admin.ch/f/downloads/finanzpolitik\\_grundlagen/finanzausgleich/zahlen/2014/Rapport\\_CDF\\_2014\\_Audition.pdf](http://www.efv.admin.ch/f/downloads/finanzpolitik_grundlagen/finanzausgleich/zahlen/2014/Rapport_CDF_2014_Audition.pdf)

<sup>33</sup> Siehe Mitteilung des Bundesrates zu den Beiträgen des Bundes an die Olympischen Winterspiele Schweiz 2022.

<sup>34</sup> Pressemitteilung, *Olympische Spiele 2022: Bundesrat erachtet finanzielles Risiko als vertretbar*, 13 Februar 2013. Verfügbar unter <http://www.news.admin.ch/message/index.html?lang=fr&msg-id=47755>, aufgerufen am 10. November 2013.

<sup>35</sup> <http://www.dievolkswirtschaft.ch/fr/editions/200711/pdf/Ruetter.pdf> aufgerufen am 10. November 2013.

<sup>36</sup> [http://www.parlament.ch/f/suche/pages/geschaefte.aspx?gesch\\_id=20023437](http://www.parlament.ch/f/suche/pages/geschaefte.aspx?gesch_id=20023437), aufgerufen am 10. November 2013.

### 3 AUSSENPOLITIK FÜR DAS INTERNATIONALE GENF

Als Gastgeber der internationalen Gemeinschaft sieht sich das internationale Genf einer steigenden und globalisierten Konkurrenz ausgesetzt (3.1). Die Aussenpolitik für das internationale Genf strebt die Beibehaltung und die Stärkung Genfs als Knotenpunkt der globalen Gouvernanz an. Diese Politik beinhaltet folgende zwei Komponenten: Zum ersten die Gaststaatspolitik, die die Rahmenbedingungen für die Niederlassung der internationalen Akteure gewährleistet. Diese trägt sowohl zum ordnungsgemässen Funktionieren der friedlichen internationalen Beziehungen als auch zur Lösungsfindung grosser globaler Herausforderungen bei (3.2).<sup>37</sup> Der zweite Zweck betrifft die Förderungen und den Schutz des internationalen Genfs auf bi- und multilateraler Ebene. Diese Aussenpolitik für das internationale Genf ist nicht frei von internen Spannungen zwischen den Rollen der Schweiz als Gaststaat und als Mitglied der internationalen Gemeinschaft (3.3).

Doppelter  
Zweck

#### 3.1 ZUSAMMENHANG

In diesem Abschnitt zeigen wir den globalen Zusammenhang, in dem sich die Frage des internationalen Genfs stellt (3.1.1). Die gegenwärtige Situation wird analysiert, allen voran die Existenz der Cluster, so wie sie von den Verantwortlichen identifiziert wurden.

##### 3.1.1 GLOBALE KONKURRENZ

Den Städten Wien, Bonn, Den Haag und Kopenhagen haben sich seit den 1990er Jahren Singapur, Abu Dhabi, Dubai, Doha oder auch Seoul angeschlossen.<sup>38</sup> Diese Konkurrenten haben ähnliche Motivationen wie die Schweiz. Kleine oder mittlere Staaten möchten ihren Einfluss und ihre Präsenz im internationalen Geschehen erhöhen, sowie von der positiven Wirkung der Aktivitäten der IO und den anderen Akteuren auf die lokalen Wirtschaft profitieren. Es wird immer schwieriger, neue Akteure zu überzeugen, in die Schweiz zu kommen, wie die Vergabe des Sitzen des grünen Klimafonds zeigt: das südkoreanische Seoul bekam den Zuschlag zum Nachteil Genfs.

Kleinststaaten

Im Kontext der starken Konkurrenz bezüglich Niederlassung geraten die IO in Versuchung sich anderswo niederzulassen. Ein Beispiel dafür ist das Angebot Dänemarks, hundert Stellen von UNICEF nach Kopenhagen zu verschieben.<sup>39</sup>

Teil-  
auslagerungen

<sup>37</sup> Aussenpolitische Strategie 2012–2015, p.12.

<sup>38</sup> Aussenpolitischer Bericht 2009, p.175–176.

<sup>39</sup> Siehe <http://www.rts.ch/info/regions/geneve/4895355-le-danemark-veut-attirer-une-partie-des-emplois-genevois-de-l-unicef.html> aufgerufen am 10. November 2013.

Über Kopenhagen siehe auch die Analyse von François Nordmann mit dem Titel Genève internationale : repenser la dimension politique d'Etat hôte erschienen in Le Temps am 21. Mai 2013 verfügbar unter



Andere Organisationen, wie das IKRK, haben den Schritt bereits gewagt. Dieses hat seit Ende 2012 bereits 60 Mitarbeitende nach Jordanien ausgelagert und weitere Auslagerungen sind in Planung.<sup>40</sup> Seit 2012 fällt die Bilanz gemischt aus: 21 Teilauslagerungen für 18 Niederlassungen.<sup>41</sup> Es muss präzisiert werden, dass in erster Linie administrative, informatische, logistische und finanzielle Aufgaben ausgelagert werden.<sup>42</sup> Auch wenn die Auslagerungen teilweise aus der steigenden Konkurrenz resultieren, spiegeln sie doch auch die neuen internationalen Machtverhältnisse wider. Daher ist die Frage nach der Legitimität der zentralen Position des internationalen Genfs zu stellen:

Legitimität

Aus dem Blickwinkel der Politik oder der politischen Legitimität müssten sich die Regierungszentren entsprechend dem relativen Rückgang des Westens, insbesondere Europas, nach Süden und Osten verschieben. Bei genauerem Hinsehen, ist zu erkennen, dass eine solche Verschiebung keinen Einfluss auf das Fortbestehen des europäischen UNO-Sitzes hätte, jedoch auf die Bedeutung desselben in Bezug auf andere regionale Zentren der UNO. Ausserdem wäre es möglich, dass Sitze internationaler Organisationen verlagert werden, auch wenn die Tendenz eher Richtung Teilauslagerungen geht. Das Auftreten ernstzunehmender Konkurrenten aus dem Osten und dem Süden oder das neuchliche Angebot aus Kopenhagen hat die Abwerbung der in der Schweiz präsenten IO zur Folge.

Politische Legitimität

Der Wettstreit um die Niederlassung neuer internationaler Organisationen ist zum Allheilmittel geworden. Gerade hier wird die Schweiz – aufgrund fehlender internationaler Unterstützung – in Zukunft mit Sicherheit mehr Mühe haben erfolgreich mitzuspielen. Die Niederlage mit dem grünen Klimafonds bestätigt die Lehren, die man aus anderen Niederlagen (Sitze des Sekretariats der Biodiversitäts-Konvention und des Sekretariats des Rahmenübereinkommen über die Klimaerwärmung in Montreal respektive Bonn) und Erfolgen (zum Beispiel Niederlassung der WTO in Genf und nicht in Bonn) ziehen kann. Nämlich dass die Qualität der Dossiers nicht mehr ausreicht; der Wettkampf um die Niederlassungen der IO ist nunmehr politisch motiviert. Dies zeigt, dass der Niederlassungsmarkt ein dauerhafter Wettkampf ist, um die Akteure der globalen Gouvernanz zu halten und neue Institutionen anzuziehen.

Schwierigkeit

Allerdings hat die repräsentative Legitimität den Vorteil, ein Gegengewicht zur politischen Dimension der internationalen Dynamik darzustellen. Die aktuelle Tendenz geht eher in Richtung Verbesserung bereits existierender

Repräsentative Legitimität

---

<http://www.letemps.ch/Page/Uuid/e3999072-c16b-11e2-b752-1660ab60c758> aufgerufen am 10. November 2013.

<sup>40</sup><http://www.tdg.ch/geneve/actu-genevoise/Yves-Daccord-II-n-est-pas-question-de-delocaliser-le-siege-du-CICR/story/21047432> aufgerufen am 10. November 2013.

<sup>41</sup> GPC, *op.cit.*, p.19.

<sup>42</sup> GPC, *op.cit.*, p.19.

Organisationen, anstelle der Gründung neuer Institutionen. Die hohe Dichte von internationalen Akteuren in Genf, die in ähnlichen Themengebieten arbeiten, ermöglicht eine Senkung der Reisekosten, vereinfacht die Zusammenarbeit von Akteuren, erleichtern den Informations- und Wissensaustausch und kann zur Bildung von Synergien beitragen.

Die repräsentative Legitimität stellt ein gewichtiges Argument dar, wenn es um die funktionelle Verbesserung der Organisationen und um deren Interaktionen untereinander geht. Die Suche nach Effizienz und Kohärenz sprechen für ein internationales Genf, so lange durch diese kritische Masse ein Mehrwert entsteht. Sie stellt eine Besonderheit dar, die geschätzt und genutzt werden soll. Bei der Niederlassung neuer internationaler Organisationen scheint sich die politische Dimension gegenüber anderen Kriterien durchzusetzen.

Zwei  
Tendenzen

### 3.1.2 GEGENWÄRTIGE SITUATION DES INTERNATIONALEN GENFS

Die Verantwortlichen sind überzeugt: „in den letzten zehn Jahren hat das internationale Genf sein Potential an Attraktivität und Universalität gesteigert, indem es zum Kompetenzzentrum in fünf Bereichen oder Clusters wurde und indem sich eine grösser werdende Zahl von IOs, NGOs, ständigen Missionen und Delegationen angesiedelt hat“.43 Wir sind allerdings kritischer als die Verantwortlichen was die gegenwärtige Situation des internationalen Genfs betrifft. Dies aus zweierlei Gründen:

Weniger  
Enthusiasmus

Erstens bleibt die Frage der effektiven Existenz der fünf Clusters – aufgrund ungenügend präziser Daten – zweifelhaft.44 Die fünf Bereiche beinhalten tatsächlich sämtliche Themen, die in Genf bearbeitet werden. Es gibt ausserdem grosse Unterschiede der Entwicklungsstände zwischen diesen Bereichen. In der Gesundheit herrscht beispielsweise Übereinstimmung über die tatsächliche Existenz eines quasi-exklusiven Clusters. Dagegen gehen die Meinungen in Bezug auf Umweltfragen auseinander, da mehrere wichtige Themen nicht in Genf sondern an anderen Orten behandelt werden (Klima in Bonn und Songdo, Biodiversität in Montreal und der Sitz der UNEP in Nairobi). Ob die Zuordnung verschiedener Themen zu einem einzigen Bereich sinnvoll ist, ist auch zu bezweifeln. Dies ist in den Bereichen Arbeit, Wirtschaft, Handel, Wissenschaft und Telekommunikation der Fall. Eine Studie erwähnt die eventuelle Existenz eines Dutzends Clusters.45

Relevanz der  
Clusters

<sup>43</sup> [C]es dix dernières années, la Genève internationale a augmenté son potentiel d'attractivité et d'universalité en devenant un centre d'excellence dans cinq domaines principaux ou clusters, et en voyant s'installer un nombre toujours plus grand d'OI, d'ONG, ainsi que de missions permanentes et de délégations permanentes d'organisations internationales auprès d'OI, GPC, *op.cit.*, p.7.

<sup>44</sup> Die fünf identifizierten Cluster sind: 1) Frieden, Sicherheit und Abrüstung; 2) Engagement und humanitäres Völkerrecht, Menschenrechte und Migration; 3) Arbeit, Wirtschaft, Handel, Wissenschaft, Telekommunikation; 4) Gesundheit; 5) die Umwelt, nachhaltige Entwicklung. Siehe GPC, *op.cit.*, p.8–9.

<sup>45</sup> L'Observatoire de la Fondation pour Genève, *L'impact du secteur international sur Genève et l'arc lémanique*, Impact, Cahier N°1/6, Etude d'impact, 2012, p.18.

Zweitens ist das Thema der Clusters eng verbunden mit dem Thema der Synergien. Die verschiedenen anwesenden Akteure in Genf scheinen das synergetische Potential bei Weitem nicht auszunutzen. Dies trotz den vielen fördernden Initiativen in bestimmten Sektoren, wie etwa dem „Haus der Umwelt“. Dieser erstaunliche Befund steht im Gegensatz zu dieser Stadt, die über alles Notwendige verfügt, um Kompetenz- und Exzellenzzentren zu schaffen. Auch wenn die aktuellen globalen Themen komplex sind und die involvierten Akteure vielfältig, ist es unbestritten, dass eine enge Zusammenarbeit notwendig ist, denn die einen Akteure besitzen die politische Legitimität und die anderen das technische Fachwissen.

Synergien

Aus diesen beiden Gründen scheint es notwendig, sich zu fragen, ob es angebracht ist, die Strategie zur Stärkung des internationalen Genfs auf Vermutungen zu den Clusters aufzubauen. Die Clusters sind ein heikles Thema, da von ihnen die Bestimmung der Kompetenzzentren abhängt und erst recht auch die Wahrnehmung eines Vorteils des internationalen Genfs. Diese Wahrnehmung ihrerseits begründet die Notwendigkeit, sich für den jeweiligen Bereich einzusetzen. Daraus wiederum folgt die Notwendigkeit, dieses Phänomen genauer zu untersuchen und durch ein *mapping* – wie im Kapitel 5 vorgeschlagen – zu entpolitisieren.

Strategie

Die Hektik der Verantwortlichen in Genf und in Bern während der letzten Monate zeigt, dass diese durchaus beunruhigt sind bezüglich der Attraktivität des internationalen Genfs. Daraus ist zu schliessen, dass die Attraktivität oder die Wettbewerbsfähigkeit des internationalen Genfs im Vergleich zur Konkurrenz mindestens stagniert, wenn nicht sogar gesunken ist.

Stagnation

### 3.2 GASTSTAATPOLITIK

Die Erarbeitung und Umsetzung der Gaststaatspolitik erfolgt durch eine Zusammensetzung von eidgenössischen, kantonalen, gemischten oder privaten Institutionen.<sup>46</sup> Sie wird juristisch geregelt durch internationale Verträge und durch das Bundesgesetz vom 22. Juni 2007 über die Vorrechte, Immunität und Erleichterungen sowie über die von der Schweiz gewährten finanziellen Beiträge (GSG) und der entsprechenden Verordnung (V-GSG). Diese Normen regeln die Aussenbeziehungen der Schweiz als Gaststaat, aber auch die Beziehungen zwischen Bund und Kantonen. Die Kantone Basel, Bern und Waadt sind direkt von dieser Gesetzgebung betroffen, da 5 der 35 in der Schweiz ansässigen Organisationen in diesen Kantonen ihren Sitz haben.<sup>47</sup>

Gaststaat

Wir werden in diesem Diskussionspapier nicht alle Aspekte der Gaststaatspolitik

<sup>46</sup> Dies ist der Kanton Genf, die Stadt Genf, der Bund, die Immobilienstiftung für internationale Organisationen (FIPOI), die Stiftung des Genfer Internationalen Zentrum (FCIG), das Zentrum Home Internationale Genf (CAGI), das Internationale Konferenzzentrum Genf (ICCG), das Conference Centre Varembeé (CCV), die GPC, die Fondation pour Genève und der Schweizer Presseclub (CSP). Siehe GPC, *op.cit.*, p.10–12.

<sup>47</sup> GPC, *op.cit.*, p.8.

thematisieren, da diese schon im Bericht der GPC tiefgreifend untersucht wurden. Der Handlungsplan der GPC identifiziert geeignete Massnahmen, um den Anliegen gerecht zu werden. Allerdings werden diese nur effizient sein, wenn die Finanzierung den Ansprüchen entspricht. Die Frage der Infrastruktur der IO und die der Universalität des Staates müssen eingehender untersucht werden.

Handlungsplan

Was die Infrastruktur der IO betrifft sind in den nächsten Jahren mehrere Projekte deren Finanzierung noch nicht geklärt ist, an der Tagesordnung. Bau eines neuen Gebäudes und Renovierung des Sitzes der WHO: 120 respektive 100 Millionen CHF.

Infrastruktur

- Bau eines Mehrzweckgebäudes mit Auditorium im CERN: 72 Millionen CHF
- Renovierung des Sitzes der ILO: 200 Millionen Franken
- Abbruch und Neubau eines Gebäudes für die ITU: 80 Millionen CHF
- Abbruch und Neubau eines Gebäudes für die FISCR: 50 Millionen Franken<sup>48</sup>

Zu diesen Projekten muss noch die Renovierung des Palais des Nations, dem europäischen Sitz der UNO, hinzugefügt werden (*Strategic Heritage Plan*). Dieses Projekt beinhaltet wesentliche Herausforderungen, darunter die Kosten, die je nach Variante auf 618 bis 684 Millionen Franken geschätzt werden.<sup>49</sup> Der finanzielle Bedarf für die Infrastruktur der IO liegt daher bei mindestens 1,3 Milliarden CHF.

Palais des Nations

Der Bund hat seine Politik im Bereich der Gebäuderenovierung der IO revidiert und sich entschieden, die Renovierung des *Palais des Nations* durch ein Darlehen mit minimalem Zinssatz zu finanzieren. Die Schulden sind über einen Zeitraum von 30 Jahren zurückzuzahlen. Bis anhin hat die Politik strikt unterschieden zwischen den Immobilien, welche die IO besitzen und jenen, in welchen sie nur Mieter sind.<sup>50</sup> Die Besitzer mussten die Renovierungen selber

Neue Politik

<sup>48</sup> Communiqué de presse du département de l'Urbanisme et du département fédéral des affaires étrangères, 04.03.2013. Disponible sur [http://www.ge.ch/du/presse/2013-03-04\\_conf.pdf](http://www.ge.ch/du/presse/2013-03-04_conf.pdf). Consulté le 10 novembre 2013.

<sup>49</sup> Voir le rapport du Secrétaire général de l'ONU présenté à l'Assemblée générale en août 2011 et qui présente trois options l'une sur cinq ans à 681 millions, la seconde sur huit ans à 618 millions et la troisième sur 13 ans à 651 millions : [http://www.unog.ch/80256EDD006B8954/%28httpAssets%29/3C15A3B8F192749FC12579BC003EDD68/\\$file/A.66.279\\_SHP+at+UNOG\\_08.2011.pdf](http://www.unog.ch/80256EDD006B8954/%28httpAssets%29/3C15A3B8F192749FC12579BC003EDD68/$file/A.66.279_SHP+at+UNOG_08.2011.pdf) consulté le 10 novembre 2013.

Voir aussi <http://www.unog.ch/80256EE600581D0E/%28httpPages%29/95C60EC8C4774E1B8025771C0051EC81> et [http://www.unog.ch/unog/website/unog.nsf/%28httpBusinessOpps\\_en%29/2DF6965687FC6619C12579DD004433EE?OpenDocument](http://www.unog.ch/unog/website/unog.nsf/%28httpBusinessOpps_en%29/2DF6965687FC6619C12579DD004433EE?OpenDocument) consultés le 10 novembre 2013.

<sup>50</sup> Rapport de politique extérieure 2012, p.967. A noter que la FIPOI est propriétaire de plusieurs bâtiments : CCI (CNUCED/OMC), CIGG, HCR, Immeuble administratif de Varembe, Maison internationale de l'environnement, Parking Place des Nations, Salle William Rappard (salle de conférence de l'OMC), Immeuble administratif de l'avenue de France. La FIPOI gère en outre le Centre William Rappard (OMC) et le Palais Wilson (HCDH). Pour les bâtiments dont elle a la charge, l'entretien et la maintenance des bâtiments sont financés par les loyers perçus. Voir Communiqué

berappen. Der Bund übernimmt 70% des Darlehens über 300 Millionen Franken; das heisst, für den Rest werden der Kanton und die Stadt Genf aufkommen.<sup>51</sup> Der Bund hatte bereits 50 Millionen Franken für die laufende energetische Sanierung zur Verfügung gestellt.<sup>52</sup>

Zum Vergleich: die Renovierung des Hauptsitzes der UNO in New York, der *Capital Master Plan*, welcher 1,9 Milliarden Dollar kostete, wurde gemeinsam von allen Mitgliedstaaten finanziert.<sup>53</sup> Die Beiträge wurden anhand der UNO-Jahresbeiträge von 2007 berechnet.<sup>54</sup>

Renovierung  
New York

Indem die Schweiz fast die Hälfte der notwendigen Summe zur Renovierung beiträgt, sendet sie eine starke Botschaft an die Mitglieder der Vereinten Nationen. Die Kommission für administrative und finanzielle Fragen der Generalversammlung der UNO (5. Kommission) kümmert sich um die Renovierung des *Palais des Nations*, die für das internationale Genf von grosser Bedeutung ist.

Starkes Signal

Demzufolge muss auch der Repräsentativität des internationalen Genfs und der Frage der Universalität der Vertretung der Staaten besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. ECOSOC hat beschlossen, den Ort ihrer Jahresversammlungen nicht mehr zwischen Genf und New York zu alternieren und sich nun endgültig zu Gunsten von New York entschieden. Die Begründung war die fehlende Universalität Genfs. Tatsächlich sind heute 173 Staaten in Genf vertreten, die Schweiz inbegriffen.<sup>55</sup> Es bleiben also 22 UNO-Mitgliedstaaten ohne Vertretung in der Schweiz.<sup>56</sup> Würde die Schweiz eine Vertretung aller UNO-Mitgliedstaaten erreichen, würde sie sich auf gleicher Höhe wie New York befinden und wäre konkurrenzfähiger gegenüber anderen Gaststaaten. Die knappen Mittel vieler Staaten erlauben es ihnen nicht, Vertretungen bei jeder internationalen Organisation zu eröffnen. Ihre Präsenz in Genf könnte sie dazu veranlassen die Haltung der IO in Genf zu

Universalität  
der Staaten

---

de presse du département de l'Urbanisme et du département fédéral des affaires étrangères, 04.03.2013. Disponible à l'adresse suivante [http://www.ge.ch/du/presse/2013-03-04\\_conf.pdf](http://www.ge.ch/du/presse/2013-03-04_conf.pdf). Consulté le 10 novembre 2013.

<sup>51</sup> Le Temps, *La Suisse engagera 300 millions pour rénover le Palais des Nations*, 28. Juni 2013.

<sup>52</sup> Siehe Pressemitteilung des *département de l'Urbanisme* Genf et des Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten, 04.03.2013. Verfügbar unter [http://www.ge.ch/du/presse/2013-03-04\\_conf.pdf](http://www.ge.ch/du/presse/2013-03-04_conf.pdf). aufgerufen am 10. November 2013.

<sup>53</sup> Aussenpolitischer Bericht 2010, pp.1048-1049. Siehe <http://www.un.org/wcm/content/site/cmp/home> aufgerufen am 10. November 2013.

<sup>54</sup> <http://www.un.org/wcm/content/site/cmp/home/faq>

<sup>55</sup> Aussenpolitischer Bericht 2012, p.966.

<sup>56</sup> Diese Länder sind vor allem Antigua und Barbuda, Belize, Dominica, Gambier, Guinea-Bissau, Guyana, Marshall-Inseln, Kiribati, Malawi, Mikronesien, Nauru, Peru, Papua-Neuguinea, St. Vincent und die Greandien, Samoa, Sao Tomé und Principe, Surinam, Tonga, Tuvalu und Vanuatu . Siehe Liste der UNO-Mitglieder: <http://www.un.org/fr/members/> et liste des Etats représentés en Suisse <http://www.eda.admin.ch/etc/medialib/downloads/edazen/topics/intorg/un/gemiss.Par.0207.File.tmp/21%20mai%202013%20-%20Etats%20etrangers%20en%20Suisse%20nombre%20et%20historique%20web.pdf> aufgerufen am 10. November 2013.

unterstützen und sogar noch nicht in Genf ansässige IO anziehen. Die Massnahmen des Bundes der letzten Monate scheinen bereits Früchte zu tragen, wenn man die künftige Vertretung zweier pazifischer Staaten beachtet.

### 3.3 BI- UND MULTILATERALE PROMOTION

Diese Plattform zu erhalten bedeutet, sie auf internationalem Niveau zu verteidigen. Um dies zu erreichen, muss die Schweiz über zwei Kanäle agieren, über den bilateralen und den multilateralen. Die Promotion des Standortes Genf auf bilateraler Ebene muss systematisch durch klare und zielgerichtete Botschaften aller Bundesämter passieren, wie der Bericht der GPC beteuert.<sup>57</sup>

Bilateral

Auf multilateraler Ebene verfügt die Schweiz über verschiedene Einflusshebel innerhalb der IO, vor allem einen finanziellen Hebel.<sup>58</sup> Innerhalb der Genfer Gruppe zahlt die Schweiz einen der höchsten Mitgliederbeiträge an die Vereinten Nationen und befindet sich dadurch in einer starken Position, die es ihr erlaubt, die Entscheidungen zugunsten Genfs zu beeinflussen.

Multilateral

Allerdings kann die Schweiz in ihrer Doppelrolle als Gaststaat und Mitglied der internationalen Gemeinschaft mit heiklen Situationen konfrontiert werden, wenn die Interessen zwischen Gaststaat und Mitgliedstaat voneinander abweichen. Zum Beispiel hat die Schweiz eine gute Verwaltung und effizientes Funktionieren innerhalb der IO zu ihren Prioritäten erklärt.

Gastgeber  
und Mitglied

Durch diese Massnahme sollten die von den Mitgliedsländern zur Verfügung gestellten Mittel effizienter eingesetzt und das Management der globalen Gouvernanz verbessert werden. Deshalb ist die offizielle Position die folgende: „Die Schweiz ist nicht prinzipiell gegen Verlagerungen, wenn sich diese langfristig rechtfertigen und einen bedeutenden Vorteil für das Funktionieren und die gute Verwaltung der internationalen Organisationen darstellen“.<sup>59</sup>

Effizienz

Dennoch können die Massnahmen zur Effizienzsteigerung Genf als Standort auch stärken. Die Schaffung des Menschenrechtsrates in Genf ist ein gutes Beispiel für eine erfolgreiche Übereinbringung der Gaststaatspolitik mit der Mitgliedsstaatspolitik.<sup>60</sup> Auch Beispiele der Intensivierung von Synergien und allgemein der Zusammenarbeit fehlen nicht. Der Zusammenschluss in Genf zu einem gemeinsamen Sekretariat der drei Abkommen im Bereich chemischer Schadstoffe und gefährlicher Abfälle – nämlich die Übereinkommen von Stockholm, Rotterdam und Basel – ist eine bahnbrechende Entwicklung

Annäherung

<sup>57</sup> GPC, *op.cit.*, p.24.

<sup>58</sup> GPC, *op.cit.*, p.24–25.

<sup>59</sup> « La Suisse n'est par principe pas opposée aux délocalisations pour autant que celles-ci se justifient sur le long terme en apportant des bénéfices notables sur le fonctionnement et la bonne gouvernance des organisations internationales », GPC, *op.cit.*, p.15.

<sup>60</sup> Für eine Analyser der Rolle der Schweiz in der Gründung dieses Rates, siehe Florian Reber, *Le Conseil des droits de l'homme : le rôle de la Suisse sous la loupe*, Presses polytechniques et universitaires romandes, Coll. Le savoir suisse, Lausanne, 2009, 115p.

innerhalb der globalen Gouvernanz.<sup>61</sup> Auch haben in den letzten Jahren die WTO, WHO und WIPO ihre Kooperation und Koordination im Bereich der öffentlichen Gesundheit, des geistigen Eigentums und des Handels gestärkt.<sup>62</sup>

Es ist die Aufgabe der Schweiz, solche Prozesse zu initiieren und zu unterstützen. Indem sie die Effizienz der OI auf Schweizer Boden begünstigt, gewinnt die Schweiz an Glaubwürdigkeit und festigt die Legitimität der Präsenz dieser internationalen Organisationen.

Glaubwürdig-  
keit

Wir schliessen dieses Kapitel, indem wir festhalten, dass die Ausarbeitung eines Handlungsplans durch die GPC mit Sicherheit einen ersten wichtigen Meilenstein darstellt. Über die Notwendigkeit, das internationale Genf zu stärken, herrscht zwischen der Genfer Exekutive und dem Bund Einigkeit. Die materiellen Bedingungen für die Niederlassung (*Hardware*) müssen verbessert und die „Kapazitäten in Bildung, Reflexion und Schweizer und Genfer Know-How im Bereich globaler Gouvernanz“ (*Software*) weiterentwickelt werden.<sup>63</sup> Der zweite Meilenstein wird die Ausarbeitung der Mitteilung des Bundesrates im Parlament sein, die die Strategie des Bundes im internationalen Genf präsentiert. Der zweite Meilenstein wird die Ausarbeitung der Mitteilung des Bundesrates im Parlament sein, welche die Strategie des Bundes im internationalen Genf präsentiert. Die letzte wichtige Etappe ist erreicht, wenn der Bundesgesetzgeber sich zur neuen Strategie geäußert hat.

Drei  
Meilensteine

Die Aufmerksamkeit konzentriert sich deshalb auf die Aussenpolitik *für* das internationale Genf, also auf die Massnahmen zur Beibehaltung und Stärkung des internationalen Genfs als Knotenpunkt der globalen Gouvernanz. Die Beziehungen zwischen dem internationalen Genf und der Aussenpolitik ist aber nicht auf diesen einen Bereich beschränkt.

Politik für das  
internationale  
Genf

Das internationale Genf ist auch ein *Instrument* oder eine *Stütze* für die Umsetzung der Aussenpolitik. Diese Doppelbeziehung ist grundlegend, um eine zusammenhängende Strategie zum internationalen Genf zu entwickeln, und um das Handlungs- und Kommunikationspotential für die Schweiz voll auszunutzen. Unseres Wissens haben allerdings diesbezüglich weder umfassende Überlegungen stattgefunden, noch wurden konkrete Vorschläge vorgelegt. Die Massnahmen der GPC beschränken sich auf die Aussenpolitik *für* das internationale Genf, wie die sechs thematischen Achsen zeigen: 1) Rolle als Gaststaat stärken, 2) ein Netzwerk für Bildung, Reflexion und Schweizer/Genfer Know-How entwickeln, 3) Universalität der Ländervertretungen anstreben, 4) Partnerschaften fördern, 5) Kommunikation von und über das internationale Genf verbessern, 6) informierte und

Politik durch  
das  
internationale  
Genf

<sup>61</sup> Die Synergien zwischen den drei Verträgen: <http://synergies.pops.int/Home/tabid/813/language/fr-CH/Default.aspx> aufgerufen am 10. November 2013.

<sup>62</sup> Für mehr Details, siehe [www.who.int/phi/implementation/trilateral\\_cooperation/en/#](http://www.who.int/phi/implementation/trilateral_cooperation/en/#) aufgerufen am 10. November 2013.

<sup>63</sup> « des capacités de formation, de réflexion et de savoir-faire genevois et suisse relatives à la gouvernance globale » GPC, *op.cit.*, p.2. Es handelt sich um die 2. Achse des Aktionsplans



koordinierte Handlungsabläufe befolgen.<sup>64</sup>

Der letzte aussenpolitische Bericht anerkennt die Notwendigkeit, die multilaterale Politik zu überdenken „durch die Nutzung der komparativen Vorteile, die ihr das internationale Genf verschafft“.<sup>65</sup> ). Anders gesagt, eine Aussenpolitik durch das internationale Genf ist noch im Entwicklungsstadium. Es bietet sich an dieser Stelle an, einige Überlegungen zur Aussenpolitik *durch* das internationale Genf anzustellen.

Überdenken  
der  
multilateralen  
Politik

## 4 ENTWICKLUNG EINER AUSSENPOLITIK DURCH DAS INTERNATIONALE GENF

In diesem Kapitel geht es in erster Linie darum, das Konzept der *soft power* und seine Anwendung in der Schweiz zu untersuchen (4.1). Zum anderen sollen die potentiellen Ressourcen identifiziert werden, wie die Schweiz durch das internationale Genf das Vertrauen in den Standort Schweiz steigern, den Ruf verbessern und ihre Rolle in der globalen Gouvernanz bestärken kann. Wir haben die Neutralität, die Guten Dienste, die Schweizer Forschung, die Förderung der Schweiz sowie die Entwicklung der Handlungsfelder identifiziert (4.2.–4.5).

Schweizer  
Soft power

### 4.1 SOFT POWER UND DIE SCHWEIZ

Die den Ländern zur Verfügung stehenden Ressourcen zur Erreichung ihrer Ziele der Aussenpolitik variieren zwischen eher materiellen und weniger greifbaren Mitteln. Mit anderen Worten und um die Konzepte des amerikanischen Politologen Joseph Nye aufzunehmen: sie schwanken zwischen *hard* und *soft power*. *Hard power* bezieht sich auf die Fähigkeit eines Akteurs, das Verhalten anderer zu beeinflussen und durch zwingende und finanzielle Mittel zu erreichen, was er will. *Soft power* hingegen bezieht sich auf die Fähigkeit eines Akteurs, das Erwünschte durch nicht zwingende, meistens symbolische Mittel zu erreichen.<sup>66</sup>

Hard und soft  
power

Die Mechanismen auf welchen die *soft power* beruht basieren meist auf Überzeugungskraft und Attraktivität. Ersteres überzeugt die Gesprächspartner vor allem durch Argumentationstechnik, während letzteres versucht eine gewisse „Vorbildfunktion“ zu erlangen, wodurch die anderen Mitglieder animiert werden, diesem Beispiel zu folgen. Um dies zu erreichen, muss das Land eine wichtige Aufgabe übernehmen, nämlich die öffentliche Diplomatie. Diese beinhaltet die Förderung der kulturellen, normativen, institutionellen und politischen Ressourcen gegenüber anderen Regierungen und ausländischen Bürgern, um das von aussen wahrgenommene Bild zu

Mechanismen

<sup>64</sup> GPC, *op.cit.*, p.3–6.

<sup>65</sup> Aussenpolitischer Bericht 2012, p.951.

<sup>66</sup> NYE, Joseph S., *Public Diplomacy and Soft Power, The ANNALS of the American Academy of Political and Social Science*, 616 : 94, 2008



verbessern.

Dabei ist es wichtig, sich bewusst zu sein, dass diese Anstrengungen nur effizient sind, wenn das, was gefördert wird, auch als attraktiv wahrgenommen wird. Diese Wahrnehmung kann sich entsprechend dem Zusammenhang in dem etwas aufgenommen wird, stark ändern. Dies bedeutet, je mehr Akteure das Geförderte wertschätzen, desto grösser ist die Akzeptanz unter anderen Akteuren. Also ist es entscheidend für die Entwicklung der *soft power* eines Landes, die Aufmerksamkeit auf seine potentiellen Ressourcen zu lenken.<sup>67</sup>

Aufwertung

Da die internationalen Ressourcen ungleich verteilt sind, können nicht alle Länder aus dem Vollen schöpfen.<sup>68</sup> Dies ist insbesondere bei der Schweiz der Fall, die, obgleich sie über wichtige finanzielle Ressourcen verfügt, noch viel Entwicklungspotential hat im Bereich der *soft power* hat.

Ungleiche  
Aufteilung

Für ein kleines Land wie die Schweiz ist die *soft power* von wesentlichem Interesse. Die Schweiz ist ein typisches Beispiel eines kleinen Landes, das über identitätsstiftende und intellektuelle Ressourcen verfügt, welche es zulassen, eine wichtigere internationale Rolle zu spielen, als es seine Grösse erlauben würde. Dies ist auch bei anderen kleinen Ländern wie Singapur, dem Vatikan, oder auch Norwegen der Fall, bei denen Studien gezeigt haben, dass die Merkmale wie gute Gouvernanz, wirtschaftliche Kompetenzen und das Geschick in der internationalen Vermittlung<sup>69</sup> ihnen ein gewisses „moralisches Kapital“ verleihen, das ihnen trotz ihrer kleinen Oberfläche grossen Einfluss verleiht.<sup>70</sup> Diese Ressourcen stellen eine Form von „Ersatzmacht“ dar.<sup>71</sup> Daher kann die Förderung der „ungewöhnlich“ starken Punkte eines kleinen Landes eine erfolgreiche Strategie in Bezug auf die Glaubwürdigkeit und den Ruf bedeuten.

Wesentliches  
Interesse

Diese positive Auswirkung in Bezug auf den Ruf eines Landes wirkt sich auf alle Teile der Aussenpolitik aus. Durch die steigende Konkurrenz, mit der die gegenwärtige internationale Gesellschaft konfrontiert ist, steigt das Risiko, dass das Potential aus Mangel einer aktiven Politik nicht ausgenutzt wird.

Notwendigkeit  
einer Politik

Die Existenz einer kritischen Masse macht aus dem internationalen Genf eine zentrale Plattform, wo sich eine Menge von Vorteilen herauskristallisieren und gruppieren. Doch das Ausschöpfen dieser Vorteile wurde bis jetzt

Einmalige  
Chance

<sup>67</sup> *Idem*

<sup>68</sup> NYE, Joseph S., *Soft Power: The Means to Success in World Politics*, Public Affairs, New York, 2004

<sup>69</sup> STOKKE, Kristian, The Soft Power of a Small State : Discursive Constructions and Institutional Practices of Norway's Peace Engagement, *Journal of Power, Conflict and Democracy in South and Southeast Asia*, Vol. II, No 1, 2010, pp. 137-173

<sup>70</sup> CHONG Alan, Small state soft power strategies :virtual enlargement in the case of the Vatican City State and Singapore, *Cambridge Review of International Affairs*, Volume 23, Issue 3, 2010, pp. 383-405

<sup>71</sup> CHONG Alan, Small state soft power strategies :virtual enlargement in the case of the Vatican City State and Singapore, *Cambridge Review of International Affairs*, Volume 23, Issue 3, 2010, pp. 383-405

vernachlässigt, auch wenn es eine einmalige Chance für die Entwicklung der Schweizer *soft power* darstellt, wie wir in folgenden Abschnitten zeigen werden.

## 4.2 NEUTRALITÄT UND GUTE DIENSTE

Die Neutralität erlaubt der Schweiz nicht nur mit allen Ländern zu kommunizieren, sondern verleiht ihr auch die Rolle eines unparteiischen Akteurs und daher eine sichere Legitimität, vor allem in den Bereichen der Mediation und des *peacekeeping*.<sup>72</sup> Dieser Aspekt wurde insbesondere von der ehemaligen Aussenministerin Micheline Calmy-Rey vorangetrieben. Dies durch den Begriff der „aktiven Neutralität“, die auf die Legitimität verweist, welche die Neutralität einem Land im Bereich der Aussenpolitik verleihen kann.<sup>73</sup>

Neutralität

Die Guten Dienste werden als wesentlicher Beitrag der Schweiz zu Sicherheit und Frieden angesehen.<sup>74</sup> Sie stellen den Parteien eines Konflikts Infrastruktur und ein in Vermittlung geschultes Personal zur Verfügung, um zu einer friedlichen Lösung zu gelangen. Die gegenwärtigen Diskussionen über das iranische Atomprogramm oder Syrien sind Musterbeispiele, in denen die Schweiz ihr Hoheitsgebiet und ihre Infrastruktur zur Verfügung stellt und die Rolle des Gastgebers übernimmt.

Gute Dienste

Während des Kalten Krieges hat diese Politik einerseits die permanente Neutralität der Schweiz legitimiert und andererseits als Akt internationaler Solidarität gewirkt und so die Nicht-Mitgliedschaft bei der UNO kompensiert.<sup>75</sup>

Kalter Krieg

Am Ende des Kalten Krieges haben der Beitritt der Schweiz zur UNO im Jahr 2002 und das Aufkommen neuer staatlicher, nicht-staatlicher und hybrider Akteure in der globalen Gouvernanz die Umwelt, in der sich die Guten Dienste bewegen, radikal verändert. Die UNO, die OSZE oder auch die EU sind (wieder) zu wichtigen Akteuren in der internationalen Mediation geworden.<sup>76</sup> Ausserdem haben einige Länder auch in die guten Dienste investiert und somit die Schweiz direkt konkurriert, so etwa Norwegen. Der Charakter der Konflikte hat sich im 21. Jahrhundert verändert und wurde vor allem innerstaatlich. Daher wurde das Thema Frieden immer komplexer.<sup>77</sup>

veränderte Umwelt

All diese Elemente haben eine Auswirkung auf die Guten Dienste und die Art

<sup>72</sup> GOETSCHER Laurent, « Neutrals as brokers of peacebuilding ideas ? », *Cooperation and Conflict*, 46 (3), 2011, pp. 312–333

<sup>73</sup> CSS, « Neutralité et capacité d'action extérieure de la Suisse », *Politique de sécurité : analyses du CSS*, No 20, 2007

<sup>74</sup> Nationalrat, Ziele 2013, p.33

<sup>75</sup> Trachsler Daniel, *Gute Dienste – Mythen, Fakten, Perspektiven*, dans: *Bulletin zur Schweizerischen Sicherheitspolitik*, 2004, pp. 33–64. Voir aussi du même auteur *Von Petitpierre bis Calmy-Rey: Wiederkehrende Debatten um die Schweizer Aussenpolitik*, Bulletin 2011 zur schweizerischen Sicherheitspolitik, pp. 107–136.

<sup>76</sup> René Schwok, *La Politique extérieure de la Suisse, Presse polytechniques et universitaires romandes*, 2012, p.49–50.

<sup>77</sup> <http://www.eda.admin.ch/eda/fr/home/topics/peasec/peac/confre/goch/facint.html> aufgerufen am 10. November 2013.

ihrer Ausübung durch die Schweiz, eine Auswirkung, deren sich die Verantwortlichen bewusst sind.<sup>78</sup> Für René Schwok ist die gegenwärtige Politik der Guten Dienste „weder nützlich noch unbedeutend, aber sie spielt nicht mehr dieselbe Rolle wie früher. Man darf deren Erträge nicht überschätzen.“<sup>79</sup>

Auswirkung

Die Rolle und die Zweckmässigkeit der Guten Dienste ist mehr als eine rein technische Unterstützung<sup>80</sup> oder eine Dienstleistung.<sup>81</sup> Sie tragen nicht nur zu einer friedlicheren Welt bei, sondern verleihen der Schweiz einen guten Ruf und Ansehen. Die Konkurrenz anderer Akteure und die Entwicklung des globalen Kontextes verlangen von der Schweiz, dass sie ihre Politik der Guten Dienste an die Realität der gegenwärtigen Welt anpasst, um weiterhin von den Vorteilen profitieren zu können und nicht ausgegrenzt zu werden.

Rolle

### 4.3 WISSENSCHAFT UND DIPLOMATIE

Die Schweiz ist ein hervorragender Wissenschaftsplatz, wie mehrere internationale Rankings zeigen. Die internationale Positionierung des Landes in diesem Bereich wird als „eine der entscheidenden Herausforderungen [...]“ angesehen.<sup>82</sup> Die Wissenschaft und die Innovation werden auch als Beitrag zur Lösung globaler Probleme wahrgenommen und erweisen sich deshalb als „sehr wichtig für die Realisierung der aussenpolitischen Ziele“.<sup>83</sup> Zweifelsohne verändern Wissenschaft und Technik „die Machtverhältnisse“.<sup>84</sup> Man unterscheidet im Allgemeinen drei Beziehungen zwischen Wissenschaft und Diplomatie, wobei die wissenschaftliche Diplomatie sowohl ein Ziel an sich darstellt, als auch ein Mittel zur Erreichung des Ziels.

Exzellenz

Die Diplomatie für die Wissenschaft oder *diplomacy for science* macht sich daran, die wissenschaftliche Zusammenarbeit zu vereinfachen. Dabei geht sie davon aus, dass dieser Austausch für alle Partner in wissenschaftlicher und technologischer Hinsicht nützlich ist.<sup>85</sup> Die Wissenschaft für die Diplomatie oder *science for diplomacy* nutzt die Wissenschaft vor allem, um auf die globalen Herausforderungen zu reagieren oder die internationalen Beziehungen eines Landes zu verbessern.<sup>86</sup> Schliesslich unterscheidet sich die

Drei  
Beziehungen

<sup>78</sup> <http://www.eda.admin.ch/eda/fr/home/topics/peasec/peac/confre/goch.html> consulté le 10 novembre 2013.

<sup>79</sup> « n'est ni utile ni négligeable, mais elle ne joue plus le même rôle qu'autrefois. Il ne faut pas en surinterpréter les retours sur investissement » René Schwok, *op.cit.*, p.50.

<sup>80</sup> Fanzun Jon A. et Lehmann Patrick, Die Schweiz und die Welt: Aussen- und sicherheitspolitische Beiträge der Schweiz zu Frieden, Sicherheit und Stabilität, 1945–2000, Zürcher Beiträge zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung Nr. 57, Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse der ETH Zürich, p. 88 und 106

<sup>81</sup> Schwok René, *op.cit.*, pp. 45–50.

<sup>82</sup> « l'un des défis majeurs [...] à relever », Mitteilung des Bundesrates zur Förderung der Bildung, Forschung und Innovation in den Jahren 2013–2016, p.2986.

<sup>83</sup> « une très grande importance dans la réalisation des objectifs de politique extérieure », Aussenpolitischer Bericht 2012, p.968–69.

<sup>84</sup> « Les relations de pouvoir », Christophe Bonneuil et Pierre-Benoît Joly, *Sciences, techniques et société*, Editions La Découverte, Coll.Repères, Paris, 2013, p.3.

<sup>85</sup> Lutz-Peter Berg, Science Diplomacy Networks, in *Swiss Science Diplomacy*, Politorbis, Revue de politique étrangère, n°49, 2/2010, DFAE, Berne, p.69.

<sup>86</sup> Lutz-Peter Berg, *op.cit.*, p.69.

Wissenschaft in der Diplomatie oder *science in diplomacy* von letzteren durch den Willen, wissenschaftliche Ratschläge zusammenzutragen und anzubieten, um die Aussenpolitik zu leiten.<sup>87</sup>

Vom Standpunkt einer Aussenpolitik *durch* das internationale Genf aus erlaubt es die wissenschaftliche Diplomatie insbesondere auf globale Herausforderungen wissenschaftlich zu reagieren (Wissenschaft *für* die Diplomatie) und die wissenschaftliche Grundlage für die Aussenpolitik zu bieten, um im globalen Zentrum der technischen Regulierung, welches das internationale Genf ist, an Einfluss zu gewinnen (Wissenschaft *in* der Diplomatie).

Internationales  
Genf

Die Schweiz kann und soll ihr Potential im Bereich der Glaubwürdigkeit und Legitimität ausbauen. Die öffentliche Politik wird immer stärker internationalisiert und durch verschiedene internationale Akteure in andere Länder verstreut. Daher ist die wissenschaftliche Kompetenz eine der wichtigsten Ingredienzen in der Formulierung der öffentlichen Politik.<sup>88</sup>

Glaubwürdig-  
keit

#### 4.4 PROMOTION DER SCHWEIZ

Die Schweiz verfügt über Kommunikations-Plattformen im In- und Ausland. Die internationale Kommunikation von der Schweiz aus konzentriert sich auf den Besuch ausländischer Delegationen, grosse Veranstaltungen und weltweit anerkannte Institutionen wie das WEF oder Weltklasse Zürich.<sup>89</sup> Kürzlich wurde das *Swiss Mobile House* eingeweiht, das dazu dient, die Interessen der Schweiz während grossen internationalen Veranstaltungen – wie die Weltausstellung oder die Olympischen Spiele – im Ausland zu vertreten.<sup>90</sup>

Landeskom-  
munikation

Darüber hinaus ist das Netzwerk Swissnex ein wichtiger Trumpf in der spezifischen Förderung des Images einer innovativen Schweiz „an Knotenpunkten der Welt in Bezug auf die Entscheidungsfindung“.<sup>91</sup> Diesbezüglich stellt Swissnex eine internationale Referenz dar.<sup>92</sup> Dennoch zeigen – laut Präsenz Schweiz – Analysen und Studien, dass die internationale Kommunikation des Landes mehr Wert auf die Schweizer Wettbewerbsfähigkeit in Forschung und Innovation legen sollte, dies aufgrund der vielen Trümpfe der Schweiz in diesen Bereiche.<sup>93</sup>

Swissnex

<sup>87</sup> Lutz-Peter Berg, , *op.cit.*, p.69.

<sup>88</sup> Christophe Bonneuil et Pierre-Benoît Joly, *op.cit.*, p.59.

<sup>89</sup> <http://www.eda.admin.ch/eda/fr/home/topics/prskom.html> aufgerufen am 10. November 2013.

<sup>90</sup> <http://www.news.admin.ch/message/index.html?lang=fr&msg-id=50869> aufgerufen am 10. November 2013.

<sup>91</sup> « dans des endroits clés de la planète en termes de prise de décisions », Pascal Marmier et Pierre Dorsaz, « La nouvelle diplomatie scientifique de la Suisse et le modèle swissnex : l'exemple de Boston après 10 ans », in *Swiss Science Diplomacy, Politorbis, Revue de politique étrangère*, n°49, 2/2010, DFAE, Berne, p.57.

<sup>92</sup> Mitteilung des Bundesrates zur Förderung der Bildung, Forschung und Innovation in den Jahren 2013–2016, p.2992–93.

<sup>93</sup> Strategie der Landeskommunikation 2012–2015, p.5.

Ausserdem haben die Guten Dienste auch „ein Potential positiver Wahrnehmung, die bis jetzt zu wenig ausgeschöpft wurde“.<sup>94</sup> Die GPC hat die Notwendigkeit, die Kommunikation von und über das internationale Genf zu verbessern, betont. Konkret könnte dies durch die Realisierung einer Fernsehserie zum internationalen Genf geschehen – inspiriert durch den Erfolg skandinavischer Serien wie „Borgen“.<sup>95</sup>

Unausgeschöpftes Potential

Es existiert jedoch gegenwärtig keine spezifische internationale Kommunikation der Schweiz vom internationalen Genf aus. Wie wir im Kapitel 2 gesehen haben, hätte eine solche Kommunikation grosse Vorteile aufgrund der starken internationalen Gemeinschaft und da die nationalen Leader sehr präsent sind.

Wichtige Vorteile

#### 4.5 ENTWICKLUNG DER HANDLUNGSSPIELRÄUME

Zwischen Aussenpolitik für oder durch das internationale Genf zu unterscheiden, kann sich als schwierig erweisen, wenn die Aufgabe der Schweiz aus der Errichtung von Handlungsspielräumen für die Realisierung aussenpolitischer Ziele besteht. Die sektorielle Politik des Friedens und der Sicherheit ist ein besonders interessantes Beispiel der Verschachtelung dieser beiden Dimensionen.

Schwierige Unterscheidung

Die Schweiz hat die Bereiche des Friedens und der Sicherheit des internationalen Genfs verstärkt, als sie das Genfer Zentrum für Sicherheitspolitik (GCSP), das Genfer Internationale Zentrum für Humanitäre Minenräumung (GICHD) und das Genfer Zentrum für die demokratische Kontrolle der Streitkräfte (DCAF) gegründet hat, die sich unter dem Dach der kürzlich eingeweihten Maison de la Paix versammelt haben.<sup>96</sup> Für den Bund ist diese Stärkung in erster Linie eine Bereitstellung von „finanziellen Beiträgen der Schweiz für die substantielle Umsetzung der Schweizer Aussenpolitik“.<sup>97</sup> Sie bezieht sich somit nicht auf die Aussenpolitik für das internationale Genf, sondern auf die Aussenpolitik durch das internationale Genf. Indem wir solche Strukturen errichten, kann sich die Schweiz an der Spitze der internationalen Solidarität und im Zentrum der internationalen Netzwerke profilieren.

Beispiele Frieden und Sicherheit

Es ist auch interessant zu sehen, dass sich diese Zentren in ihren eigenen Netzwerken und Partnerschaften verstricken, sich entwickeln und eine Art Schneeballeffekt auslösen. Die *Geneva Peacebuilding Platform* wurde 2008 von

Schneeballeffekt

<sup>94</sup> « un potentiel de perception positive qui, jusque-là, a été trop peu exploité », Strategie der Landeskommunikation 2012–2015, p.6.

<sup>95</sup> Le Temps, *Les promoteurs de la Suisse rêvent d'une série TV sur la Genève internationale*, 18. Oktober 2013.

<sup>96</sup> Bundesrat. *Message concernant un crédit-cadre pour la poursuite du soutien aux trois Centres de Genève*. Betreffend n° 10.095. 17. November 2010.

1995, 1998 und 2000 als Folge der Initiativen der Schweiz unterstützt von vielen anderen Staaten, sind diese Zentren formal Stiftungen, Non-Profit-Organisationen, deren Mitglieder Staaten sind. Siehe <http://www.dcaf.ch/> <http://www.gichd.org/>

<sup>97</sup> GPC, *op.cit.*, p.13.

vier Genfer Institutionen gegründet (HEID, Interpeace, GCSP, QUNO) und verbindet mehr als 2500 Experten und 60 aktive Institutionen im Bereich der Festigung des Friedens auf der ganzen Welt.<sup>98</sup> Es handelt sich um ein Kompetenzzentrum im Bereich der Wahrung des Friedens. Das *International Security Forum* bildet ein weiteres Beispiel für die Vernetzung thematisch spezialisierter Akteure.<sup>99</sup>

Diese Beispiele, die das internationale Genf als Unterstützung der Aussenpolitik brauchen, zeigen, dass die Schweiz neben ihrer Politik für das internationale Genf auch die Möglichkeit hat, für Handlungsspielräume, Know-How, Austausch und Dialog zu sorgen und auch konkrete Lösungsansätze für spezifische Probleme zu erarbeiten. Dies trägt auch zu einem guten Ruf und einer positiven Ausstrahlung der Schweiz in der Welt bei, was ihr in der Folge auch in anderen Bereichen der Aussenpolitik zugute kommen kann.

Vorteile

Diese Räume können dank dem internationalen Genf entstehen und unter gewissen Voraussetzungen den Standort Genf in der globalen Gouvernanz stärken. Vor allem aber sichern sie die führende Rolle der Schweiz und ermöglichen ihr, direkt in diesen Strukturen zu handeln. In der Tat: die Verfügbarkeit von Räumen definiert zwangsläufig ihre Gestalt. Letztere hat einen sicheren Einfluss auf die Art des Austauschs, die Qualität der Entscheidungen und ihre Legitimität, wie die aktuellen Debatten über die Reform des Sicherheitsrates oder die erfolgreiche Reform der Kommission für Menschenrechte zeigen.

Führende Rolle

Mit anderen Worten: an der Struktur der globalen Gouvernanz zu arbeiten, heisst auch am Kern derselben zu arbeiten. Die Infrastruktur für die Entscheidungsfindung zur Verfügung zu stellen, ist mit einem passiven Empfang nicht erledigt, da die strukturellen Bedingungen der Entscheidungsfindung sich als entscheidend erweisen können und der Schweiz die Gelegenheit bieten, sich als kleiner, aber starker Staat zu positionieren. Diese Überlegung muss angemessen erwogen werden.

Kleiner starker Staat

## 5 VORSCHLÄGE FÜR EINE EINFLUSSREICHERE SCHWEIZ DANK GENF

Das internationale Genf ist ein Trumpf für eine einflussreichere Schweiz, der nur zum Teil genutzt wird. Die Schweiz kann vor allem drei Arten von Ressourcen mobilisieren: politische, wissenschaftliche und identitätsstiftende. Aufgrund des Hubs des internationalen Genfs muss aus der Schweiz zuerst eine Schlüsselfigur gemacht werden und zwar in den Bereichen der

Drei Ressourcen

<sup>98</sup> <http://www.gpplatform.ch/>

<sup>99</sup> 1994 gegründet, findet diese Forum alle zwei Jahre statt, abwechselnd in Genf und Zürich. Finanziert und co-organisiert vom EDA und dem VBS, ist es ein konkretes Beispiel wie alle aktiven Akteure der internationalen Politik der Schweiz vom internationalen Genf profitieren. Siehe <http://www.isf.ethz.ch/isf/About-the-ISF/Background-of-the-ISF>

Lösungsfindung für globale Probleme durch Gute Dienste 2.0 und das Zurückgreifen auf Fachwissen (5.1). Zweitens soll aus der Schweiz ein Knotenpunkt für wissenschaftliche Forschung zur globalen Gouvernanz werden und zwar durch die Lancierung eines nationalen Forschungsprogramms und die Realisierung eines *Mappings* des internationalen Genfs (5.2). Drittens müssen international die Stärken der Schweiz kommuniziert werden, indem in Genf ein Schweizer Haus gebaut wird. Darin müsste das Netzwerk Swisnex eingebaut werden, um eine Plattform zu schaffen, welche die Exzellenz der Schweizer Wissenschaft hervorhebt. Ausserdem kann die Schweiz als Lösungsträger für die globalen Probleme präsentiert werden und das internationale Genf kann durch die „Geneva Talks“ in globalisierten Medienketten verbreitet werden (5.3).

## 5.1 SCHLÜSSELFIGUR DER GLOBALEN PROBLEMLÖSUNG WERDEN

Um ein Knotenpunkt in der globalen Gouvernanz zu werden, muss die Schweiz ihr Fachwissen im Hinblick auf die Pflege internationaler Beziehungen hervorheben. Fachwissen ist eine Quelle der Glaubwürdigkeit und starker Legitimität. Indem wir die Politik der Guten Dienste 2.0 vom internationalen Genf aus entwickeln, baut sich die Schweiz einen Rahmen in welchem diese Interaktionen stattfinden und kann gleichzeitig auf diese Interaktionen Einfluss nehmen. Gleichzeitig unterstreicht sie ihr Gesellschaftsmodell, das auf Dialog und Konsultation der interessierten Kreise basiert (5.1.1).

Gute Dienste  
2.0

Es muss auch die Fähigkeit entwickelt werden, substantielle Vorschläge zu Fragen von bedeutender technischer Dimension zu machen. Die Wissenschaft ist Quelle der Legitimität und starker Glaubwürdigkeit. Diese wissenschaftlichen Ressourcen, welche der Schweiz komparative Vorteile verschaffen, müssen mobilisiert werden. Es sollte also von Genf aus eine wissenschaftliche Diplomatie zu globalen Problemen eingerichtet werden. Indem wir diese Probleme durch ihren technisch-wissenschaftlichen Aspekt angehen, trägt die Schweiz dazu bei, die Probleme zu entpolitisieren und das Aufkommen akzeptabler Lösungen zu fördern (5.1.2).

Wissenschaftli-  
che Diplomatie

### 5.1.1 POLITIK DER GUTEN DIENSTE 2.0

Wir haben gesehen, dass die Guten Dienste dem Druck der Intensivierung und Diversifizierung der Konkurrenz als auch einer Veränderung der Bedürfnisse ausgesetzt sind. Das Wesen der Guten Dienste liegt in der Fähigkeit als Mittelsperson zu handeln, sei es als Vermittler oder als Brückenbauer. Mit der Repräsentativität der Akteure des internationalen Genfs hat die Schweiz die Möglichkeit, zu gegenwärtigen oder zukünftigen Problemen bezüglich der internationalen Gemeinschaft jenseits des Bereichs Frieden und Sicherheit den Dialog aufzunehmen und die Formulierung der Lösungen mit allen Beteiligten zu unterstützen.

Wesen

Wir empfehlen daher eine Politik der Guten Dienste 2.0, die sich auf drei Verbesserungen stützt. Die erste beruht auf einer *thematischen Ausweitung*. Die Guten Dienste 2.0 weiten sich auf andere Themenpunkte aus, die für das 21. Jahrhundert und vor allem für die in Genf behandelten Themen von

Thematische  
Ausweitung



Relevanz sind. Frieden und Sicherheit sind nicht die einzigen bedrohten öffentlichen Güter. Die Schweiz anerkennt die Gesundheit, die Umwelt, die Biodiversität, das Wasser, die Ernährungssicherheit, die Finanzstabilität und im Allgemeinen alle Güter und Dienstleistungen „welche für alle von Vorteil sind, ohne dass der Genuss oder die Aneignung des einen, die des anderen vermindert.“<sup>100</sup> Auf diese Weise kann die Schweiz in der Pflege von internationalen Beziehungen von ihrem Know-How profitieren, das sie sich in der Ausführung der offiziellen, klassischen Guten Dienste in anderen wichtigen Bereichen angeeignet hat.

Zum Beispiel der Begriff der menschlichen Sicherheit, der sich um die Sicherheit, wie sie vom Einzelnen erlebt wird, dreht. Dieser Begriff umfasst Prinzipien, die nicht minder fundamental sind als der Schutz des Einzelnen vor der Willkür, aber auch der Schutz vor Armut, Hunger, Krankheit und Naturkatastrophen.<sup>101</sup> Eine Politik der Guten Dienste in diesem Bereich erstreckt sich also gleichzeitig über mehrere öffentliche globale Güter. Die Frage der Gouvernanz des Internets ist ebenfalls ein wichtiger Bereich, in dem der Bund übrigens dabei ist, sich mit dem Projekt *Geneva Internet Initiative* zu engagieren.<sup>102</sup>

menschliche  
Sicherheit

Die zweite Entwicklung ist die *Ausweitung des multistakeholder Ansatzes*. Lösungen für globale Probleme zu finden, erfordert die Mitarbeit aller betroffenen Akteure. Es muss eine Brücke gebaut werden, zwischen dem westfälischen Weltbild der zwischenstaatlichen Beziehungen und der internationalen Gesellschaft des 21. Jahrhunderts.<sup>103</sup> Auf diese Weise kann die Schweiz auf internationaler Ebene eine angepasste Version ihres Gesellschaftsmodells exportieren, welches auf der Hinzuziehung aller beteiligten Parteien beruht. Es existiert tatsächlich ein Schweizer Know-How in der Leitung dieser komplexen Entscheidungsprozesse. Dieses muss aufgewertet werden, indem es Anderen zur Verfügung gestellt wird.

Multi-  
stakeholder

Die Voraussetzungen für eine Politik der Guten Dienste 2.0 scheinen von Fall zu Fall verschieden zu sein. Die Annahme eines internationalen Verhaltenskodex für die privaten Sicherheitsfirmen auf Initiative der Schweiz ist ein aktuelles Beispiel dafür.<sup>104</sup> In diesem Prozess hat das DCAF – eines der drei vom Bund gegründeten Genfer Zentren – eine wichtige Rolle gespielt. Das zeigt einerseits, dass ein integrativer Prozess, der alle betroffenen Parteien miteinbezieht, sich als extrem nützlich erweist für eine konkrete

Voraussetz-  
ungen

<sup>100</sup> « dont la reproduction bénéficie à tous sans que la jouissance ou appropriation par les uns ne diminue celle des autres », Mitteilung des Bundesrates zur internationalen Zusammenarbeit 2013–2016, p.26.

<sup>101</sup> Für eine begrenztere Definition der menschlichen Sicherheit siehe: Tschumi Canosa Xavier, « Politique suisse de sécurité et de paix : cadre stratégique et parole aux acteurs », *Annuaire suisse de politique de développement*, Vol. 25, n°2, 2006, p. 145. Das EDA verteidigt eine umfassende Sichtweise der menschlichen Sicherheit. Siehe <http://www.eda.admin.ch/eda/fr/home/topics/peasec/sec/humsec.html> aufgerufen am 3. November 2013.

<sup>102</sup> GPC, *op.cit.*, p.25.

<sup>103</sup> Goetschel Laurent, Neutrals as brokers of peacebuilding ideas? dans *Cooperation and Conflict*, 2011 46, p. 326.

<sup>104</sup> [http://www.icoc-psp.org/About\\_ICoC.html](http://www.icoc-psp.org/About_ICoC.html) aufgerufen am 10. November 2013.



Lösungsfindung. Andererseits stellen sich die von der Schweiz gegründeten Institutionen bei der Realisierung der Schweizer Initiativen als wertvolle Partner und Vermittler heraus.

Mit dieser doppelten Entwicklung – Öffnung für andere globale Themen und für betroffene Parteien – wird es noch wichtiger, dass die Schweiz die materiellen Bedingungen für eine günstige Atmosphäre garantiert. Eine solche Atmosphäre könnte im Rahmen des Penthes-Gelände<sup>105</sup>, über welches Überlegungen im Gange sind, hergestellt werden.<sup>106</sup>

Materielle  
Bedingungen

Zu guter Letzt zeigt 2.0 auch, dass die Guten Dienste von neuen Technologien begleitet werden und sie eine elektronische Dimension des Know-Hows in der Pflege internationaler Beziehungen entwickeln sollten. Sie könnten sich dafür von den bahnbrechenden und innovativen Vorgehensweisen der ITU, deren Sitz in Genf ist, inspirieren lassen. Im Vorfeld des Jugendweltgipfels #BYND 2015, hat die ITU eine partizipative Methodik entwickelt, die auf neuen Technologien basiert, so zum Beispiel die Gründung einer Plattform für offenes Outsourcing und die Nutzung der sozialen Medien.<sup>107</sup> Ziel ist es, den Jugendlichen Mittel zur Verfügung zu stellen, um zu handeln und um eine Deklaration zu verfassen, die von der Präsidentin Costa Ricas an der Generalversammlung der UNO im September 2015 verlesen wird. Durch diese Initiative wird mit Sicherheit das Ansehen Costa Ricas zunehmen und es als Akteur positionieren, der auf die Jugend hört.

Neue  
Technologien

Um die systematische Umsetzung der Guten Dienste 2.0 zu ermöglichen, muss ein richtiger Expertenpool innerhalb der eidgenössischen Administration gegründet werden. Dieser pool würde Fachexperten Experten in Vermittlung und Experten in den neuen Technologien zusammenbringen.

Expertenpool

### 5.1.2 WISSENSCHAFTLICHE DIPLOMATIE: WISSENSCHAFTLICHE BERATER

Wie das EDA bestätigte, „wird die Frage der internationalen Struktur und der globalen Gouvernanz entscheidend“.<sup>108</sup> Um eine *science in diplomacy*, also eine Aussenpolitik geleitet von wissenschaftlichen Ratschlägen, zu entwickeln, müssen Stellen für Experten, die in globaler Gouvernanz und in ihren Unterthemen spezialisiert sind, geschaffen werden. Die Botschaften empfangen bereits Spezialisten zu diesen Fragen, es sind dies die wissenschaftlichen

Experten der  
globalen  
Gouvernanz

<sup>105</sup> [http://www.ge.ch/conseil\\_etat/2009-2013/ppresse/doc/pointdepresse-20130626.pdf](http://www.ge.ch/conseil_etat/2009-2013/ppresse/doc/pointdepresse-20130626.pdf) aufgerufen am 10. November 2013.

<sup>106</sup> Dies könnte in Form eines Ortes der Reflexion und Zusammenarbeit oder einer Plattform für Verhandlungen und internationale Schiedsprozesse geschehen. Siehe Le Temps, *Le domaine de Penthes, future Mecque de la coopération*, 30. Juli 2013.

<sup>107</sup> <http://www.itu.int/en/bynd2015/Documents/methodologies-bynd2015-fr.pdf> aufgerufen am 10. November 2013.

<sup>108</sup> « la question de l'architecture internationale et de la gouvernance mondiale devient cruciale », Aussenpolitische Strategie 2012-2015, p.10.

Berater. Es geht nun darum, diese Kapazitäten auszubauen durch den Einsatz von Experten im Bereich der Struktur und Form der globalen Gouvernanz, die es der Schweiz ermöglichen, sich in diesen komplexen, vernetzten Entscheidungsprozessen zurechtzufinden.

Laut unseren Informationen beschäftigt die Schweizer Mission in Genf nur eine einzige, für Fragen der globalen Gouvernanz zuständige Person, die zudem noch verschiedenen anderen Dossiers zu betreuen hat. Dies ist eindeutig ungenügend. Wir raten daher zur Gründung eines Stabs wissenschaftlicher Berater im Bereich der globalen Gouvernanz und den einzelnen Themen an der Schweizer Mission in Genf, so dass die Schweiz legitime und glaubwürdige Vorschläge formulieren kann, mit welchen sie auf die komplexe globale Architektur einwirken kann. Wie weiter oben betont wurde, hat die Art und Weise wie die Akteure miteinander umgehen, wichtige Auswirkung auf die Lösung der zugrundeliegenden Probleme.

Auf die  
Struktur  
einwirken um  
Probleme zu  
lösen

## 5.2 KNOTENPUNKT FÜR DIE FORSCHUNG IM BEREICH DER GLOBALEN GOVERNANZ WERDEN

Genf ist ein Knotenpunkt für die globale Gouvernanz, jedoch nicht für die Forschung im Bereich der globalen Gouvernanz. Um dies auszugleichen, wurde vom Schweizer Nationalfonds ein nationales Forschungsprogramm finanziert (5.2.1).

Lücke

Ausserdem halten wir es für wichtig, ein Mapping auszuarbeiten, in welchem die kritische Masse des internationalen Genfs besser erfasst wird und das es erlaubt, Clusters zu erkennen und geeignete Massnahmen zur Festigung derselben zu ergreifen (5.2).

Verständlich-  
keit verbessern

### 5.2.1 NATIONALES FORSCHUNGSPROGRAMM

Wir empfehlen im Rahmen des Schweizer Nationalfonds die Gründung eines nationalen Forschungsprogrammes (NFP) zur globalen Gouvernanz, ihren Entscheidungsprozessen, den Interaktionen zwischen den Akteuren aus denen sie besteht und der Rolle der Schweiz als Standort und Akteur der globalen Gouvernanz. Der Bericht über die Aussenpolitik 2012 hat gezeigt, dass die multilaterale Politik im Kontext der Komplexität der globalen Phänomene überdacht werden muss.

Forschungs-  
programme

Die NFP „werden verwendet, um wissenschaftliche Erkenntnisse zu produzieren, die helfen ein Problem besser zu verstehen und die Ausrichtung der Massnahmen, die getroffen werden müssen, zu definieren“.<sup>109</sup> Der Moment ist günstig, da das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) eine Aufforderung zur Einreichung von Themenvorschlägen gestartet

<sup>109</sup> « servent à produire des connaissances scientifiques permettant de mieux cerner un problème et de définir l'orientation des actions à entreprendre », SBFI, *op.cit.*, p.10.

hat. Die endgültige Auswahl wird bis Ende 2014 vom Bundesrat vorgenommen.<sup>110</sup> Unter den Auswahlkriterien sind die nationale Relevanz der Studie, das Ausmass, in dem die Schweiz dadurch zur Lösung von Problemen beitragen kann und der multi- oder interdisziplinären Ansatz.<sup>111</sup>

Der SNF verfügt über ein anderes Förderinstrument für die Forschung, nämlich die Nationalen Forschungsschwerpunkte (NFS). Diese streben eine bessere Strukturierung der Forschung in den strategischen Bereichen an und sind langfristig ausgerichtet.<sup>112</sup>

Forschungsschwerpunkte

Die Komplexität der Phänomene der Globalisierung, die strategische Wichtigkeit für die Schweiz, ihre Interessen von Genf aus zu vertreten und die Notwendigkeit ihre *soft power* zu entwickeln, sind alles Gründe, die für die Einrichtung des NFS sprechen. Die Förderung der Entstehung von wissenschaftlichem Fachwissen zur Förderung der globalen Gouvernanz trägt zu einer *intellektuellen* Legitimisierung und einer führenden Rolle der Schweiz in diesem Bereich bei.

Notwendigkeit

### 5.2.2 MAPPING DES INTERNATIONALEN GENFS

Die Realisierung eines Mappings hat den Zweck, das internationale Genf, seine Akteure, seine Aktionsfelder und seine vielfachen Interaktionen besser zu erfassen. Ein solches Unterfangen wäre auf verschiedenen Ebenen vorteilhaft. Für die wissenschaftliche Gemeinschaft trägt es zur Erforschung der globalen Gouvernanz bei, ein Studienbereich, der sehr stark am Wachsen ist, und in der Schweiz wenig erforscht ist. Den politischen Verantwortlichen erlaubt es, sich auf Bereiche auszurichten, in denen es Sinn macht, einerseits neue Akteure aber zum Beispiel auch neue Themen der Zukunft anzuziehen, die von der Konkurrenz noch nicht abgedeckt sind. Nicht zuletzt gibt es ihnen die Gelegenheit, Synergien auszubauen. Gerade in diesem Bereich hat die Schweiz eine wichtige Rolle zu spielen: da sie durch den gekonnten Aufbau von Synergien einen erheblichen inhaltlichen und qualitativen Beitrag zur globalen Gouvernanz von morgen beitragen könnte. Denn diese tendiert mehr und mehr zu einer Ausweitung und einem Dialog zwischen den verschiedenen unterschiedlichen Akteuren.

verschiedene Vorteile

Verschiedene Mapping-Modelle wurden bereits entwickelt und könnten als Grundlage dienen.<sup>113</sup> Das Mapping müsste die Kompetenzzentren in Genf erfassen und die Hauptakteure von jedem Cluster nach Art (OI, ONG,...) oder Ressourcen (Personal, Budget, wirtschaftliche Wirkung auf die Region, Wirkung auf die globale Gouvernanz, Interaktion zwischen Akteuren) identifizieren und

Mapping

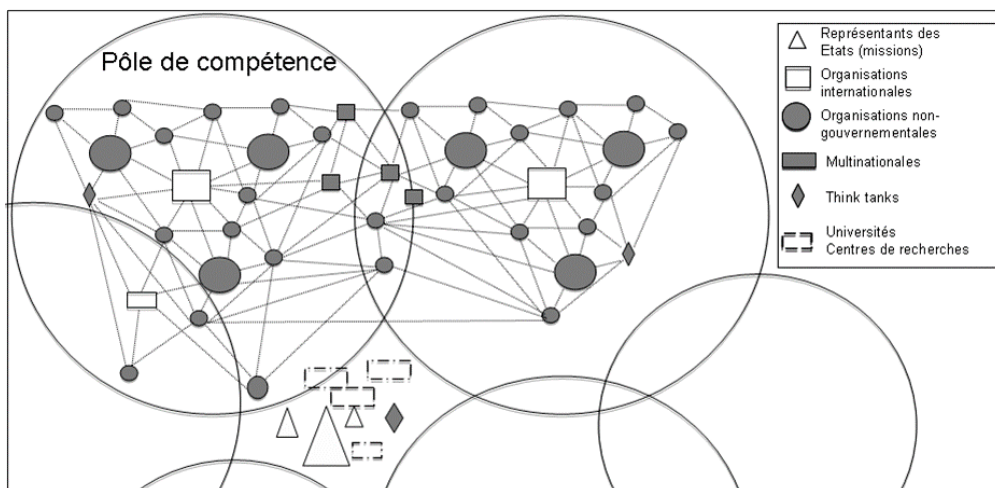
<sup>110</sup> SBFI, NEWS, Oktober 2013, p.11

<sup>111</sup> SBFI, *op.cit.*, p.10.

<sup>112</sup> <http://www.snf.ch/F/rechercheorientee/prnationaux/Pages/default.aspx> aufgerufen am 10. November 2013.

<sup>113</sup> Koenig-Archibugi Mathias, *Mapping Global Governance*, in HELD David, McGREW Anthony, (eds.), *Governing Globalization : Power, Authority and Global governance*, Cambridge, Polity Press, Cambridge, 2002, pp.46-69.

klassifizieren.<sup>114</sup> Zudem sollte es die verschiedenen Arten der Interaktion zwischen den verschiedenen Akteuren des internationalen Genfs, seien sie formell oder informell, analysieren. Neben einem interdisziplinären Ansatz müsste bei der Methodik einer solchen Untersuchung eine quantitative sowie eine qualitative Analyse gemacht werden. Der Aufbau einer Datenbank und die Durchführung von Interviews mit den Akteuren müsste Teil des wissenschaftlichen Prozesses sein.



Schematische Darstellung eines Mappings des internationalen Genfs

Dieses Mapping könnte durch das *Swiss network for international studies* (SNIS) finanziert werden. Das SNIS fördert interdisziplinäre, akademische Forschung im Bereich der internationalen Studien und fördert die Beteiligung der IO an Forschungsprojekten.<sup>115</sup> Eine Zusammenarbeit mit den IO würde ohne Zweifel die Erhebung der Daten und die Durchführung der Interviews erleichtern.

Finanzierung

Wenn das Mapping des internationalen Genfs einmal realisiert ist und die Clusters identifiziert sind, müssen die Synergien zwischen den in derselben Thematik spezialisierten Akteuren begünstigt werden. Das Mapping ermöglicht der Schweiz auch die Identifikation von zukünftigen Clustern, in denen sie noch nicht präsent ist, und abzuschätzen, ob eine Beteiligung lohnenswert wäre. Der Bund verfügt über die nötigen Instrumente in diesem Bereich: Aufbau von Netzwerken, gezielte Unterstützung der Hauptakteure oder – themen und Schaffung oder Unterstützung bei der Schaffung neuer Akteure. Es könnte zu einem Schneeballeffekt kommen und eine qualitative Verdichtung des internationalen Genfs und des Netzwerkes, das vom Bund für die

Clusters identifizieren

Synergien begünstigen

<sup>114</sup> HUFTY Marc, *La gouvernance est-elle un concept opérationnel, proposition pour un cadre analytique?*, in *Fédéralisme-Régionalisme*, Volume 7 : 2007, numéro 2 ; HUFTY Marc, *Investigating Policy Processes : The Governance Analytical Framework* in Wieseman V, Hurni H., *Research for Sustainable Development : Foundations, Experiences, and Perspectives*, Bern : NCCR North-South, 2011.

<sup>115</sup> www.snis.ch

Aussenpolitik genutzt werden kann, herbeiführen.

### 5.3 LANDESKOMMUNIKATION

Wie oben analysiert, bietet die Präsenz eines bedeutenden Teils der internationalen Gemeinschaft der Schweiz einmalige Rahmenbedingungen, um verschiedene Zielgruppen zu erreichen. Nun ist aber die Landeskommunikation *durch* das internationale Genf quasi nicht existent. Diese würde jedoch die gegenwärtige Kommunikation, sowie die Kommunikation *von* und *über* das internationale Genf wie von der GPC formuliert, effizient ergänzen.

Rahmenbedingungen

#### 5.3.1 SCHWEIZER HAUS

Die Schweiz braucht eine permanente Institution, die sich um die Promotion und die internationale Ausstrahlung der Schweiz von Genf aus kümmert. Das Schweizer Haus oder *Maison suisse* würde dies koordinieren, um eine klare Botschaft zu vermitteln. Dieses Aushängeschild der Schweiz würde die Stärken des Landes den 172 vertretenen Staaten, den 29'000 Aktiven, den 200'000 Experten jedes Jahr sowie auch den ausländischen Touristen, aufzeigen. Durch die Bereitstellung der Mittel für eine ehrgeizige öffentliche Diplomatie an einem Knotenpunkt der globalen Gouvernanz würde die Schweiz ihre Kultur, ihre Werte und ihre Institutionen der internationalen Gemeinschaft vermitteln.

Weltweites Aushängeschild

Ausserdem würde dieses Haus der Schweiz perfekt zum Portail des Nations beim Place des Nations – also Pforte und Platz der Nationen – passen, in dessen Nähe es erbaut würde.

#### 5.3.2 SWISSNEX GENEVA

Bis heute wurde die spezifische Förderung des Forschungsplatzes Schweiz und einer innovativen Schweiz ausschliesslich bilateral durch das Netzwerk Swissnex durchgeführt. Durch die Kombination des Promotions-Tools Swissnex mit dem internationalen Genf würde sich die Schweiz sicherlich noch mehr im Bereich der Ausbildung, Forschung und Innovation abheben. Dies würde ein positives Image auf diesem Gebiet begünstigen und die Politik der multilateralen Promotion vorantreiben. Insbesondere würde dies die Schweizer Wissenschaft als Lösungsträger für globale Herausforderungen aufwerten.

Multilaterale Promotion

Die Schaffung dieser Art von „wissenschaftlichen Aussenposten“ in einem Zentrum der globalen Gouvernanz wäre schon eine Innovation an sich. In der Tat könnte die wissenschaftliche Aussenpolitik zum ersten Mal so viele Staaten und internationale Akteure gleichzeitig beeinflussen. Indem sie die Führung übernimmt, wäre die Schweiz wieder in einer Spitzenpositionen im Hinblick auf Konkurrenten wie Deutschland und Dänemark, die das Modell Swissnex

Kritische Masse

übernommen haben.<sup>116</sup> Das Schweizer Haus könnte Swissnex Geneva beherbergen und die nötige Koordination für eine klare und überzeugende Kommunikation sicherstellen.

### 5.3.3 VERBREITUNG DURCH DIE MEDIEN

Es ist wichtig, das internationale Genf in den Medien bekannt zu machen und reguläre Formate für die Verbreitung in den Medien zu finden. Tatsächlich würde die Schweiz von einer guten Medienresonanz im Ausland profitieren, die sich nicht auf die grossen internationalen Konferenzen beschränkt. Verschiedene Formate sind denkbar. Neben der Realisierung einer TV-Serie, die sich an ein grosses Publikum richtet, muss aktiv nach einer medialen Präsenz auf globalen Informationskanälen wie CNN, Al-Jazeera oder France 24 mit Sendungen wie „Chronique de la Genève internationale“ oder „Geneva talks“ gesucht werden.

Globale Kanäle

Dadurch könnte ein Publikum von Meinungsführern oder politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsträgern erreicht werden, das besser informiert und allgemein kritischer ist gegenüber der Schweiz, deren Image eher konservativ und wenig solidarischen ist.<sup>117</sup> Das internationale Genf auf diese Weise zu würdigen, würde erlauben, die Solidarität der Schweiz als Gaststaat der internationalen Gemeinschaft hervorzuheben. Dies verlangt eine pro-aktive Haltung der Verantwortlichen.

Solidarische Schweiz

## 6 WEITERFÜHRUNG UND AUSWEITUNG DER DISKUSSION

Das internationale Genf ist ein Schweizer Trumpf, durch den die Schweiz an Einfluss gewinnen kann. Wir haben gezeigt, dass die Schweiz eine veritable Aussenpolitik durch das internationale Genf entwickeln kann. Dieses Diskussionspapier greift in einem entscheidenden Moment ein und sieht sich als Mittel, sich an den laufenden Diskussionen, insbesondere in Bezug auf die Mitteilung des Bundesrates zu den Strategien des internationalen Genfs, zu beteiligen.

Schweizer Trumpf

Bedenkt man die Komplexität des Themas, müssen die vorgeschlagenen Überlegungen gut fundiert sein. Zum Esprit Genfs wollten wir einen Esprit de la Suisse hinzufügen, der für eine öffentliche nationale Diskussion über das internationale Genf unverzichtbar ist.

Öffentliche Diskussion

Nebenbei haben wir auch die Frage angesprochen, die in Zukunft beantwortet werden muss und zwar was die Rolle der Schweiz in der Welt ist. Zweifelsohne verleiht das internationale Genf der Schweiz eine bestimmte Rolle. Die Rolle der Schweiz beschränkt sich jedoch nicht auf diese letztere. Genau wie die

Globale Rolle

<sup>116</sup> Mauro Moruzzi, « La Suisse scientifique dans le monde du 21<sup>ème</sup> siècle : maintenir le cap ! », in Swiss Science Diplomacy, Politorbis, Revue de politique étrangère, n°49, 2/2010, DFAE, Berne, p.66.

<sup>117</sup> Strategie der Landeskommunikation 2012–2015, p.3.

Rolle des internationalen Genfs nicht auf die Schweiz begrenzt ist.

Im Rahmen des *foraus*-Programms Global Governance werden wir unsere Forschung zu den ergänzenden Achsen – die Schweiz als Akteur und als Standort der globalen Gouvernanz – weiterführen. Um die Überlegungen zum Thema der Schweiz und der globalen Gouvernanz zusammenzubringen, strebt das Programm langfristig die Schaffung eines nationalen Netzwerks an, das für alle interessierten Kreise offen ist.

Nationales  
Netzwerk

## BIBLIOGRAPHIE

### AUSWAHL OFFIZIELLER DOKUMENTE

- Bundesrat, Aussenpolitischer Bericht 2012, FF 2013 895 ss.
- Bundesrat, Aussenpolitischer Bericht 2011, FF 2012 2677 ss.
- Bundesrat, Aussenpolitischer Bericht 2010, FF 2011 961 ss.
- Bundesrat, Aussenpolitischer Bericht, FF 2009 5673 ss.
- Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten, Aussenpolitische Strategie 2012–2015 : Bericht über die aussenpolitischen Schwerpunkte, März 2012.
- Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten, Strategie der Landeskommunikation 2012–2015,
- Ständige gemischte Arbeitsgruppe Bund–Kanton Genf über die Prioritäten des internationalen Genf (GPC), *La Genève internationale et son avenir*, 25. Juni 2013.

### REFERENZEN

- Berg Lutz–Peter, *Science Diplomacy Networks*, in *Swiss Science Diplomacy*, *Politorbis*, *Revue de politique étrangère*, n°49, 2/2010, DFAE, Berne.
- Bevir Mark, *Governance : A Very Short Introduction*, Oxford University Press, 2012, 132p.
- Chong Alan, *Small state soft power strategies :virtual enlargement in the case of the Vatican City State and Singapore*, *Cambridge Review of International Affairs*, Volume 23, Issue 3, 2010, pp. 383–405.
- Christophe Bonneuil et Pierre–Benoît Joly, *Sciences, techniques et société*, Editions La Découverte, Coll.Repères, Paris, 2013.
- CSS, « Neutralité et capacité d'action extérieure de la Suisse », *Politique de sécurité : analyses du CSS*, No 20, 2007.
- Fanzun Jon A. et Lehmann Patrick , *Die Schweiz und die Welt: Aussen- und sicherheitspolitische Beiträge der Schweiz zu Frieden, Sicherheit und Stabilität, 1945–2000*, in *Züricher Beiträgen zur Sicherheitspolitik und Konfliktforschung* Nr. 57, Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalysen der ETH Zürich
- Freymond Jean F., *La pertinence de l'esprit de Genève dans un monde en transformation*, in *Refugee Survey Quarterly*, vol.26, issue 4, 2007.
- Goetschel Laurent, *Neutrals as brokers of peacebuilding ideas ?*, in *Cooperation and Conflict*, 46 (3), 2011, pp. 312–333.



- Graz Jean-Christophe, *La gouvernance de la mondialisation*, La Découverte, Collection Repères, 4éd., 2013.
- Hufty Marc, *Investigating Policy Processes : The Governance Analytical Framework*, in Wieseman V, Hurni H., *Research for Sustainable Development : Foundations, Experiences and Perspectives*, Bern : NCCR North-South, 2011.
- La gouvernance est-elle un concept opérationnel, proposition pour un cadre analytique?*, in *Fédéralisme-Régionalisme*, Volume 7 : 2007, numéro 2.
- Institut für Marketing und Unternehmensführung. *Studie « Image der Schweiz in den USA ». Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick*. Université de Berne. 20 novembre 2000 et *Studie « Image der Schweiz im United Kingdom ». Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick*. Université de Berne. Octobre 2001.
- Koenig-Archibugi Mathias, *Mapping Global Governance*, in HELD David, McGREW Anthony, (eds.), *Governing Globalization : Power, Authority and Global governance*, Cambridge, Polity Press, Cambridge, 2002, pp.46-69.
- L'Observatoire de la Fondation pour Genève, *L'impact du secteur international sur Genève et l'arc lémanique*, « Impact », Cahier N°1/6, Etude d'impact, 2012.
- Marmier Pascal et Dorsaz Pierre, *La nouvelle diplomatie scientifique de la Suisse et le modèle swissnex : l'exemple de Boston après 10 ans*, in *Swiss Science Diplomacy*, Politorbis, *Revue de politique étrangère*, n°49, 2/2010, DFAE, Berne.
- Moruzzi Mauro, *La Suisse scientifique dans le monde du 21<sup>ème</sup> siècle : maintenir le cap !*, in *Swiss Science Diplomacy*, Politorbis, *Revue de politique étrangère*, n°49, 2/2010, DFAE, Berne.
- Nye, Joseph S., *Public Diplomacy and Soft Power*, in *The ANNALS of the American Academy of Political and Social Science*, 616 : 94, 2008.
- Nye, Joseph S., *Soft Power: The Means to Success in World Politics*, Public Affairs, New York, 2004.
- Oberthür Sebastian et Pozarowska Justyna, *Managing Institutional Complexity and Fragmentation : The Nagoya Protocol and the Global Governance of Genetic Resources*, in *Global Environmental Politics*, MIT Press, Vol.13, n°3, August 2013, pp.100-118.
- Pasquier Martial et WEISS Mirja, *Das Image der Schweiz in den USA 2009*, Mars 2010.
- Reber Florian, *Le Conseil des droits de l'homme : le rôle de la Suisse sous la loupe*, Presses polytechniques et universitaires romandes, Coll. Le savoir suisse, Lausanne, 2009, 115p.
- Schwok René, *La Politique extérieure de la Suisse après la Guerre froide*, Presse polytechniques et universitaires romandes, 2012.
- Stokke, Kristian, *The Soft Power of a Small State : Discursive Constructions and Institutional Practices of Norway's Peace Engagement*, in *Journal of Power, Conflict and Democracy in South and Southeast Asia*, Vol. II, No 1, 2010, pp. 137-173
- Trachsler Daniel, *Gute Dienste - Mythen, Fakten, Perspektiven*, in *Bulletin zur Schweizerischen Sicherheitspolitik*, 2004, pp. 33-64.

Tschumi Canosa Xavier, *Politique suisse de sécurité et de paix : cadre stratégique et parole aux acteurs*, in *Annuaire suisse de politique de développement*, Vol. 25, n°2, 2006, p. 145.

*Von Petitpierre bis Calmy-Rey: Wiederkehrende Debatten um die Schweizer Aussenpolitik*, in *Bulletin 2011 zur schweizerischen Sicherheitspolitik*, pp. 107–136.

## INTERVIEWS

Alois Zwinggi, Managing Director WEF

Blaise Godet, ehem. Botschafter, ehem. ständiger Vertreter bei der UNOG und anderen internationalen Organisationen in Genf

Cédric Dupont, Professor für Politikwissenschaften und internationalen Beziehungen (HEID), Co-Autor *L'impact du secteur international sur Genève et l'arc lémanique*.

Christian Dunant, Botschafter, Direktor des Centre d'Accueil-Genève internationale

François Nordmann, ehem. Botschafter, ehem. ständiger Vertreter bei der UNOG und anderen internationalen Organisationen in Genf, ehem. Präsident des Diplomatiekubs Genf

François Reinhard, Direktor der Immobilienstiftung für internationale Organisationen

Guy Mettan, ausführender Direktor der Schweizer Presseklubs

Ivan Pictet, Präsident der Fondation pour Genève

Jean-Luc Chopard, Protokollchef, Staatskanzlei, Kanton Genf

Jürg Lauber, Botschafter, Chef der Abteilung Vereinte Nationen und internationale Organisationen

Luzius Wasescha, Botschafter, Präsident des Diplomatiekubs Genf, Präsident des Schweizer Forums internationaler Politik

Micheline Calmy-Rey, Gastprofessorin, Global Studies Institute, Universität Genf, ehem. Bundesrätin

Nicolas Bideau, Botschafter, Chef Präsenz Schweiz, EDA

Olivier Coutau, Abgeordneter des internationalen Genf, Departement für Sicherheit, Kanton Genf

Peter Maurer, Präsident IKRK

Philippe Burrin, Direktor IHEID

Sophie Dubuis, Direktorin des internationalen Zentrum für Konferenzen in Genf

Xavier Comtesse, welscher Direktor von Avenir suisse